

KirchenBlatt



INGER NILSSON ALS PIPPI IM GLEICHNAMIGEN FILM VON OLE HELLBOM

2 Abschied vom Opferdasein. Die Carl-Lampert-Akademie fragt nach dem Verständnis von Opfer in Familie und Gesellschaft.

6 Panorama einer Gemeinde. Das Götzis-Lesebuch blickt hinter die Kulissen eines Ortes.

8 Neue Perspektiven. Roland Sommerauer übers Mannsein heute.

20 Geburtstag. Pippilotta Efraimstochter Langstrumpf wird 65 Jahre alt. Wir gratulieren!

die Welt aus den Angeln heben

weil das Leben doch erst jenseits vom Rechnen beginnt

Der **Novemberwind** wirbelte alles durcheinander. Und in gutgelaunten Momenten konnte man es gar als Befreiung aus dem üblichen Eingespanntsein verstehen. Die Tage wussten nicht so recht wohin, drängten schon dem Winter entgegen, während die letzten Föhnstunden noch ein Trugbild von Sommer vorgaukelten.

„Wohin? Ich soll ins Kinderheim?“, fragt Pippi Langstrumpf. „Ich bin ein Kind, das ist mein Heim. Also ist das hier wohl ein Kinderheim!“, belehrt sie die Polizisten. Wer solcherart Heimat in sich trägt, braucht sich vor dem Winter nicht zu fürchten noch vor dem Schrecken der Nacht. Er bleibt bestehen in allem Wirbel! GASPERI

AUF EIN WORT

des Geldes wegen?

Im Urlaub kam ich in die Bretagne, in die Festungsstadt St. Malo, wo ich dem legendären Freibeuter Surcouf begegnete, zumindest seiner Statue. Surcouf war in seinem Fach dermaßen erfolgreich gewesen, dass er es zu großem Ansehen brachte. Einmal, während er ein englisches Schiff kaperte, kam es zu folgendem Disput: „Schnöder Franzose!“, sagte der Engländer. „Ihr kämpft allein des Geldes wegen. Wir Engländer aber kämpfen für die Ehre!“ Trocken, aber schlagfertig erwiderte Surcouf: „Mylord, es sucht halt jeder das, was ihm fehlt!“

Das man sucht, was einem fehlt, scheint eine Binsenweisheit zu sein. Und doch sucht man oft allerhand Zweitrangiges, nur um das, was am Grund des Grundes fehlt, zu überdecken. Um sich ihm nicht stellen zu müssen, dem Fehlenden. Da schienen die langen Novembertage eine gute Gelegenheit, genau diesem Fehlenden auf den Grund zu gehen.

Ihr aber fehlte nie etwas - Pipipi. Voller Lebenslust wirbelte sie alles durcheinander. Konnte selbst über die Decke gehen. Ließ die ganze Welt irgendwie vordergründig aussehen, fassadenhaft. Machte klar, dass da ein Mangel herrschte an Spontaneität und Farbe. Und dass da ganz am Grunde die ewige Sehnsucht blieb nach dem Getragensein von jenem Vater im Taka-Tuka-Land. Am Rande unseres wohlgefügteten Lebens machte sie deutlich, dass da wirklich etwas fehlte. Aufmerksamkeit fürs Fehlende, Schönheit und Glanz wünscht



PIRAT SURCOUF ÖLZ

Eindrücke von einer Gedenkreise auf den letzten Spuren von Dr. Carl Lampert

Geradlinig und unbeugsam ging er seinen Weg

„Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon“, meinte schon der Kirchenlehrer Augustinus. Eine Reisegruppe aus Vorarlberg folgte den letzten Spuren des Göfners Carl Lampert, um die Seiten eines sehr dunklen Kapitels unserer Geschichte aufzuschlagen.

SUSANNE EMERICH, KLAUS GASPERI

„Ich bin an einem furchtbaren Ort!“, raunte Carl Lampert seinem Landsmann, dem Meininger Pfarrer Alois Knecht zu, als er diesen hinterm Stacheldraht erblickte: Im Sommer 1940 war der gebürtige Göfner ins KZ Sachsenhausen verschleppt worden. Carl Lampert

kam alsbald in dessen schlimmste Abteilung - die Strafkompagnie: tages- und nächtelanges Stehen, ununterbrochen, bei Kälte und Regen, Zwangsarbeit auf der „Schuhprüfstrecke“ im Laufschrift, 35 km pro Tag mit 15 kg Gepäck, randvoll gefüllt mit Sand und Steinen. Zur Belustigung der SS wurden dabei gerne zu kleine Schuhe ausgegeben, hinzu kamen Prügel und ständiger Hunger. „Es herrschte“, berichtet Knecht, „die Ansicht, von der Strafkompagnie gibt es nur einen Ausweg, den durchs Krematorium!“

In der Verbannung. Wider Erwarten kam Lampert aus der Hölle des KZs frei, doch es blieb nur eine Galgenfrist, ein Leben in der

WAS NEHMEN SIE VON DIESER REISE MIT?



Renate Weithas, Höchst

Lampert wirkt bis heute nach: Wie kann man Christ sein nach Auschwitz? Um den Glauben an die Menschheit nicht zu verlieren, interessiere ich mich für Personen des Widerstandes. Die Auseinandersetzung mit Carl Lampert hat mich berührt: zu sehen, wie stark sein Glaubenszeugnis bis in die heutige Zeit wirkt, etwa hier in der Pfarre Halle-Nord, die Lampert nach seiner Seligsprechung als Patron wählen wird.



Erich Summer Altach

Beeindruckende Orte. Ich wollte mich vor Ort informieren, da ich mit meinen Schülerinnen nach Berlin kommen möchte, um das Widerstandsthema anhand von Carl Lampert zu vermitteln. Bei der Seligsprechung von Franz Jägerstätter war ich auch mit einer Schulklasse dabei. Mich erschüttert, welche Qualen und Folterungen Carl Lampert damals über sich ergehen lassen musste.



Pfr. Rudi Siegl Tosters

Vom Kopf ins Herz. Um Carl Lampert besser kennen zu lernen bzw. mein vorhandenes Wissen „vom Kopf ins Herz“ rutschen zu lassen, habe ich an dieser Gedenkfahrt teilgenommen. Ich bin beeindruckt, wie Lampert dieses große Leiden ertragen hat und wie seine Kraft und seine Überzeugung bei den Mitgliedern der Pfarre Halle-Nord lebendige und berührende Spuren hinterlassen haben.



Pfr. Josef Schwab Dornbirn

Eine Spurensuche. Carl Lampert war 12 Jahre lang Kaplan in Dornbirn-Stadt, auch ich bin schon lange in dieser Pfarre tätig. Pfarrangehörige, die Lampert noch persönlich gekannt haben, sind heute noch emotional berührt und erzählen voller Begeisterung von ihm. Ich wollte mich auf seine Spuren begeben, um seine Person besser erfassen zu können.



Sie wagten viel, manche sogar alles, um ihrer Vision von Menschlichkeit und Gerechtigkeit treu zu bleiben - Stacheldraht am KZ Sachsenhausen, Berlin. RAPP

Verbannung im fernen Polen, stets überwacht von der Gestapo, um dann nach einem faden-scheinigen Prozess hingerichtet zu werden.

Steile Karriere. Nach frühen Kaplansjahren in Dornbirn und weiterem Studium in Rom hatte Lampert eine steile kirchliche Karriere absolviert. In Innsbruck wurde er zunächst mit dem Aufbau des kirchlichen Gerichtes betraut, eine Aufgabe, die er mit „unendlicher Mühe unter kärglichen Mitteln“ bewerkstelligte. Er widmete sich der Aufgabe mit großem seelsorgerlichen Engagement, verschiedene Zeitgenossen loben vor allem sein „freundliches Entgegenkommen, welches man von Ämtern sonst nicht gewohnt ist“. Prompt wurde Lampert von der römischen Kurie wegen „zu laxer Auffassung gegenüber Ehefällen“ gerügt, eine „vollständig ungerechtfertigte“ Beschuldigung, die ihn sehr verletzte.

Engagiert für die Menschen. Dennoch waren seine Leistungen eindrucksvoll genug, sodass er 1939 zum Bischofsstellvertreter in Innsbruck ernannt wurde. Da der noch unerfahrene Bischof Paulus Rusch gesundheitlich stark angegriffen war, stand Carl Lampert weitgehend allein den Nazis gegenüber. Als unter dem berüchtigten Gauleiter Hofer die gewalttätigen Maßnahmen gegen die Kirche ständig zunahm, so kam etwa der junge Reinhold Stecher wegen „Organisation einer Wallfahrt“ in Gestapohaft, stellte sich Lampert weitgehend einsam, aber umso mutiger, dem nationalsozialistischen Terror entgegen, engagierte sich für die inhaftierten Priester und trat für Gerechtigkeit und Menschlichkeit ein. Indem Lampert an der Beerdigungsfeier für den im KZ Buchenwald ermordeten Dorfpfarrer Otto Neururer teilnahm, machte er seinen Protest gegen das Nazi-Regime auch öffentlich klar. Daraufhin wurde er ins KZ verschleppt.

Sprechende Orte. Durchwegs sonnige, aber kalte Tage erwarteten die Vorarlberger Reisegruppe auf ihren Stationen. Die Herbstsonne erleuchtete die Orte des Grauens und verstärkte das Gefühl des Unfassbaren. Besonders ergreifend war der Besuch der Gedenkstätte „Roter Ochse“ in Halle an der Saale. Dort befand sich der Sitz des Wehrmichtsgerichtes, welches Carl Lampert zum Tod verurteilte. Noch vor der Urteilsverkündung nahm sich der zuständige Richter aufgrund von Gewissensqualen das Leben. Die Hinrichtungsstätte

Es ist im Leben solch harter Zeiten verhängnisvoll, mehr dem Herzen als dem Verstand zu folgen. CARL LAMPERT

heute: ein kahler Raum, weißgetünchte Wände, nur die Verankerungen der Guillotine sind im Boden sichtbar geblieben und verdeutlichen so die schreckliche „Funktion“ dieses Raumes. Dann folgte vor den Toren Berlins ein Besuch im ehemaligen KZ Sachsenhausen.

Eindrucksvolle Begegnungen. Dass Lamperts Glaubenszeugnis bis heute wirkt, wurde in eindrucksvollen, emotionalen Begegnungen mit Christen der ehemaligen DDR deutlich. Als die noch junge Pfarre Halle-Nord nach einem Patrozinium gefragt wurde, wünschte sie sich, dass Carl Lampert diese Rolle nach seiner Seligsprechung übernehmen sollte: Denn Lampert ist ein Symbol für den Widerstand in schwieriger Zeit, und es zeigte sich, dass unter den vielen Ideen keine so stark die Menschen miteinander verband wie er. Es ist dies eine Erfahrung, die die Gläubigen auch während des DDR-Regimes prägte. Der Vorarlberger Lampert ist in der Erinnerung dieser Menschen lebendig. Vor Ort erinnert auch eine Gedenkstele an ihn und die ebenfalls mit ihm hingerichteten Seelsorger Friedrich Lorenz und Herbert Simoleit.

ZUM THEMA

Er ist sich selbst treu geblieben

„Auch heute brauchen wir Menschen, die angesichts äußerer Zwänge ihrer inneren Stimme folgen und so deutlich machen: Die Entscheidung aus dem Gewissen ist heilig!“ - So beschreibt Magnus Koschig, der Pfarrer von Halle-Nord, die bleibende Faszination von Carl Lampert. Und er ergänzt: „Carl Lampert ist sich treu geblieben. Er hat zu seinem Glauben gestanden, trotz der berechtigten Sorge um Leib und Leben. Hätte er das nicht gemacht, wäre er in seinem Leben wohl nicht mehr glücklich geworden.“



Er folgte mutig seinem Gewissen - Dr. Carl Lampert. DIÖZESE

Die diesjährige Carl-Lampert-Gedenkwoche stellt sich dem Thema „Opfer“ in seinen heutigen Bezügen:

Im Kapuzinerkloster Feldkirch werden zwei Kompositionen von Gerold Amann und Alfred Dünser aufgeführt, Prof. Niewiadomski aus Innsbruck spürt dem Opferwahn unserer Gesellschaft nach, der dazu geführt hat, dass Opfer nahezu Kultstatus erlangen. Es gelte geradezu das Motto: „Wills du etwas erreichen, musst du dich als Opfer präsentieren.“

► **12. Nov.**, 18 Uhr, Feldkirch

Der Theologe und Psychotherapeut Siegfried Essen referiert über das Thema Vergebung als Abschied vom Opferdasein. Ein Workshop bietet Gelegenheit, familiäre Belastungen, aber auch gesellschaftliche Opferrollen aufzuarbeiten.

► **Vortrag, 18. Nov.**, 19.30 Uhr

► **Workshop, 19. Nov.**, 9.00 - 17.00 Uhr, beide BH Arbogast.

T 05523-62 50 10

AUF EINEN BLICK



Bischof Elmar Fischer setzt mit der „Lebensübergabe an Christus“ einen bedeutsamen spirituellen Impuls zur Tauf-erneuerung in der Diözese Feldkirch. STEINMAIR

Enorme Beteiligung der Gläubigen

Im Feldkircher Dom fand der offizielle Start des 33-tägigen Exerzitienweges „33 Schritte – Mit Maria zu Jesus“ statt. Die spirituelle Aktion, die letztes Jahr das erste Mal durchgeführt wurde, ist dieses Jahr auf ganz Österreich ausgeweitet worden. Österreichweit wurden 30.000 Behelfe verteilt, allein 2.500 davon in Vorarlberg. Insgesamt haben sich damit heuer noch mehr Menschen zum Weg der Tauf-erneuerung entschlossen, so Bischof Elmar Fischer in seiner Ansprache. Mit einem feierlichen Schlussegen entließ der Bischof die Gottesdienstbesucher/innen in ihren persönlichen Weg zur Tauf-erneuerung und lud schon jetzt zum Weihegottesdienst am 7. Dezember nach Dornbirn-Hatlerdorf ein.

Jahrelanges Engagement in Frastanz

Bereits seit 12 Jahren bietet der Weltladen Frastanz sein Frühstück an. Hier kostet man Fair-Trade Produkte und wie nebenbei entstehen wertvolle soziale Kontakte. Die Spende kommt der Provinz Santa Ana in Ecuador zugute. Santa Ana liegt an der nördlichen Küstenregion Ecuadors, bedeckt von Regenwäldern. Vier Franziskanerinnen arbeiten in der Pfarrei und machen Pastoralarbeit, geben Näh-, oder andere Kurse für die Frauen aus den Gemeinden. Die meisten Familienväter arbeiten als Tagelöhner auf den Feldern, wo sie ca. 4 USD pro Tag verdienen, wenn sie überhaupt Arbeit haben.

► „Faires“ Frühstück: Weltladen Frastanz, Kirchplatz 4, bei der Pfarrkirche, jeden Di, 9 – 12 Uhr



Sr. Clarenca Unterkircher erhält € 1.496,- vom Erlös des Frastanzer Frühstücks von Waltraud Hauser (li) und Conny Galehr (re). PRI

Die Jesusfeier in Lochau zeigt, wie kindgerechte Liturgie funktioniert

Willkommen, hallo im Vaterhaus!

Einmal im Monat findet in der Pfarre Lochau eine sogenannte Jesusfeier statt. Diese Feier zur Ehre von Jesus Christus kann als gutes Beispiel für eine kindgerechte Form der Gottesdienstgestaltung bezeichnet werden. Unter dem Motto „Willkommen, hallo im Vaterhaus“ werden die Kleinsten aus unserer Pfarre in der Jesusfeier begrüßt. Jesus selbst sagt zu seinen Jüngern: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ih-



Die Kinder für die Themen des Glaubens öffnen. PFARRE LOCHAU

nen gehört das Himmelreich (Mt 19,14)!“ Es ist ein Grundauftrag von Jesus Christus selbst, die Kinder zu ihm kommen zu lassen, auch durch Formen des Feierns, die ihnen entsprechen. Seit über 10 Jahren ist die Jesusfeier schon ein fester liturgischer Bestandteil der Pfarre Lochau. Jeden 1. Sonntag im Monat füllen sich die Kinderbänke und Stühle im Altarraum und die Kinder mit Eltern, Großeltern, Geschwistern werden zum „Lob Gottes“ begrüßt. In den lebendig und vielfältig gestalteten Wortgottesdiensten geht es darum, die Kinder für die Themen des Glaubens zu öffnen. Dabei sollen sie mit all ihren Sinnen spüren, hören, sehen, greifen, singen, wie groß Gottes Liebe zu den Menschen ist und wie nahe uns Jesus in seinem Wort kommt.

► nächste Jesusfeier: So 5.12., 11:15 Uhr, Pfarrkirche Lochau

Eine gute Tradition: Die Wallfahrt nach Ebnit von Mai bis Oktober

Ein Platz zum Innehalten

Der Haselstauder Pfarrer Ronald Waibel lud im Rosenkranzmonat Oktober zu einer Wallfahrt nach Ebnit zu „Maria – Mutter einer weltweiten Kirche“ ein. Das gleichnamige Glasfenster zeigt in der Marienkapelle der dortigen Kirche, die von der gebürtigen Dornbirnerin Sr. Antonio-Maria Thurnher CPS neu gestaltet wurde, die „Himmelsfrau“, links umgeben von unterschiedlichen Marienbildern im Laufe der Kirchengeschichte und rechts von Mariendarstellungen verschiedenster Nationen. Ein historisches Kleinod ist in dieser Kapelle der von Pfarrer Anton Zehrer entdeckte Altarstein mit Reliquie aus der frühesten Ebniter Kirche. Mit einem großen Fest konnte 2001 die 650-Jahrfeier der Kirche in Ebnit begangen werden. Seither gibt es wieder von Mai bis Oktober die monatliche Wallfahrt nach Ebnit.



Maria - Mutter einer weltweiten Kirche in der Ebniter Kirche. PRIVAT

Der Haselstauder Pfarrer Ronald Waibel feierte hier eine gut besuchte Wallfahrtsmesse. Die Bergkirche der alten Walsersiedlung war und ist wieder ein Platz zum Innehalten, wo die Menschen Lösungen und Erlösung suchen. Es geht auch darum, Ebnit mit seiner langen Geschichte und Tradition als Ort der Begegnung und Kraft wiederzuentdecken.

HANS BAUER/RED

Schwester Maria Pacis Vögel ist am 2. November 2010 in Nairobi verstorben

Eine große Tochter Vorarlbergs

Schwester Pacis Vögel (geb. 2.11. 1931 in Schwarzenberg, gest. 2.11. 2010 in Nairobi) trat am 1. Oktober 1957 in den Missionsorden der Schwestern vom Kostbaren Blut ein. Am 8. Dezember 1962 legte sie die ewige Profess ab. Nach Studien in Deutschland, England und Italien wurde sie am 25. August 1973 nach Kenia gesandt, wo sie bis zu ihrem Tod als Lehrerin und Erzieherin tätig war. Unter ihrer Leitung als Direktorin der Secondary School in Riruta entwickelte sich diese

Schule zur besten in ganz Kenia. 2002 wurde Schwester Pacis die Leitung des Mutterhauses in Nairobi anvertraut. In dieser Zeit errichtete sie die „Armani Primary School“ für Straßenkinder. Ab 2006 wurde ihr die Leitung des Waisenkinderheimes „Star of Hope Childrens Home“ anvertraut. Hier konnten ausgesetzte und bedürftige, vernachlässigte und missbrauchte Kinder eine ganzheitliche Erziehung auf physischer, geistlicher und schulischer Ebene erlangen.

Der Familienverband fordert

Einsparungen müssen fallen!

Der Vorarlberger Familienverband fordert gemeinsam mit dem Kinderdorf, dem Institut für Sozialdienste und vielen gesellschaftlichen Gruppen ein grundlegendes Überdenken des präsentierten Sparplans. Wenn bei 1,3 Millionen Familien mit Kindern 308 Euro pro Familie wegfallen, dann ist in der Tat Feuer am Dach.

(vgl. auch Thema Seite 10)

► **Sa 13. Nov. Infostände** in den Fußgängerzonen von Bregenz, Dornbirn und Feldkirch.



Aktion gegen Einsparungen: Dr. Christoph Hackspiel (Kinderdorf), Mag. Andreas Prenn (Familienverband) und Dr. Hubert Löffler (Institut für Sozialdienste) luden zur Pressekonferenz zum Spielplatz an der Ach in Wolfurt, um zu zeigen wie eiskalt die Einsparungen die Familien treffen.

Sprengelgottesdienste als Aufbruch an der Basis

Vor mehr als 15 Jahren wurde in der Pfarre Langen die Idee der Sprengelgottesdienste geboren. In jeder Parzelle gibt es eine Person, die alle Bewohner/innen dieser Parzelle zur Vorbereitung und Mitgestaltung einlädt. Dabei entstehen einmal im Monat vielfältige, bunte Gottesdienste, die je nach Sprengel inzwischen auch einen eigenen Charakter haben. Den Sonntag der Weltkirche hat die Parzelle Dorf mitgestaltet. Die „Dörfler“ haben Gemeindeglieder aus Indien eingeladen, die Messe mitzufeiern und so war Weltkirche ganz nah spürbar. Besonders beeindruckend war das von allengemeinsam gebetete „Vater Unser“.

Erfahrbare Weltkirche im Missio-Center

Lebendige, bunte Weltkirche wurde bei den Gottesdiensten am Weltmissions-Sonntag im Vorarlberger Missio-Center St. Kolumban in Bregenz spürbar. Vertreter aus allen Erdteilen gestalteten die Messfeiern mit. Von der Christen in China, die allein durch ihr Leben im Alltag Zeugnis ihres Glaubens geben können berichtete Bischof John Tong aus Hongkong. Zum Teilen mit den 1.100 bedürftigsten Diözesen in den Ländern des Südens als Beitrag für eine gerechtere Welt rief Missio-Direktor Prälat Anton Be-reuter auf. Mit einem „Brot brechen für EINE Welt“ klangen die Feiern aus.



Bewegende afrikanische Rhythmen und Gesänge trug eine Musikgruppe aus dem Kongo in St. Kolumban bei. MISSIO

AUSFRAUENSICHT

quotenfrau?

Wenn das Reizwort „Frauenquote“ fällt, scheinen hitzige Diskussionen vorprogrammiert. „Ich will keine Quotenfrau sein, sondern aufgrund meiner Kompetenz respektiert werden!“ ist da regelmäßig zu hören. Und vor allem unter jüngeren Frauen: „Das haben wir nicht mehr nötig!“ Eher am Rande spielen noch jene klassisch-patriarchalischen Denkweisen mit, die das „Frauenzeugs“ so wieso albern finden – oder vielleicht so bedrohlich, dass sie sich darüber lustig machen müssen.

Quoten sind notwendig und gleichzeitig aus feministischer Perspektive nicht uneingeschränkt zu bejubeln. Das hat kürzlich die Politologin und Journalistin Antje Schrupp (www.antjeschrupp.de) aufgezeigt. Sie spricht von zwei Problemfeldern, die es zu bedenken gilt. Das eine: Quoten rücken Frauen leicht in eine defizitäre Rolle – tun, als ob man den (irgendwie behinderten) Frauen damit etwas Gutes tun oder ihnen irgendwie „helfen“ würde. Dagegen hält die Politologin: „Wer die Quote einführt, hilft in erster Linie sich selber, und nicht den Frauen.“

Das zweite Problemfeld: die Bedeutung der entsprechenden Institutionen würde symbolisch zementiert – und damit letztlich erschwert, diese von Grund auf zu hinterfragen und zu verändern. Noch mehr als um Prozente zu ringen und an einer „gegenderten“ Welt zu basteln gelte es daher, das Unbehagen vieler Frauen an den Selbstverständlichkeiten, Zielen und Arbeitsweisen ehemals männlich dominierter Institutionen zu thematisieren und echte Alternativen zu entwickeln.



PETRA STEINMAIR-PÖSEL



Die Reisegruppe vor der „Cathedral of Exeter“, eine imposante gotische Kathedrale in Südengland (rechts: Pfr. Norman Buschauer). BASLER



Die sprichwörtlichen „Englands greenest hills“ sind ein Teil der wunderschön abwechslungsreichen Landschaft im südlichen England. BUSCHAUER

Tolle Reisen nach England und Berlin

Die KirchenBlatt-Lesergemeinde erlebte erholsame und interessante Tage im Süden Englands und in der Weltmetropole Berlin. Ein Abstecher nach Halle an der Saale führte an jene Orte, an denen Provikar Carl Lampert in der NS-Zeit sein Martyrium erlitt.



Berlin. Die fröhliche Reisegruppe mit Pfr. Jodok Müller und Anneliese Nachbaur (beide 1. Reihe)



Der Berliner Funkturm gibt der Stadt eine ganz eigene Atmosphäre.



Dieser Stein erinnert am Südfriedhof Halle an Provikar Lampert.



Unterwegs im kulturellen Berlin.



Die Spree-Schiffahrt führt vorbei am Berliner Dom. HAGEN

Berlin war eine Reise wert

Der Lecher Pfarrer Jodok Müller begleitete eine große Reisegruppe zu vielen kulturellen Highlights der deutschen Hauptstadt. Wie viele Rückmeldungen zeigen, waren die Teilnehmer/innen sehr begeistert.



Die Reichstagskuppel leuchtet wie ein Kristall in der Nacht.



Die Geschichte (Ost)Berlins ist auch in diesem Trabbi. NACHBAUR (6)



Recht gefährlich wird es für die Kühe mitunter in der Zivilisation, insbesondere wenn der Hütebub anderweitig beschäftigt ist.

KEMAI, PHOTOCASE.COM

Das Götzis-Lesebuch zeigt die „weite Welt“ eines kleinen Ortes zwischen zwei Buchdeckeln

Eine fatale Prügelei

Alte und neue Geschichten rund um den Ort präsentiert das neue Götzis-Lesebuch. Wir bringen im Folgenden eine „dramatische“ Geschichte aus den 30er-Jahren.

Benedikt Böckle wohnte in Kommingen in einem der ersten Häuser, wenn man von Götzis kam. Seine Eltern waren arme Leute und so mussten auch die Kinder zum Einkommen beitragen. Benedikt wurde, wie viele Kinder, von der Schule von Mai bis zum Schulschluss befreit und hütete die kleine Rinderherde des Bauern Scheyer, dessen Bauernhof sich an der Hauptstraße befand, und zwar dort, wo heute der Dorfpark steht.

Es war um das Jahr 1930 und Benedikt war wieder einmal damit beschäftigt, die Rinder auf die Weide hinunter zum Hopbach zu treiben. Er begleitete die Rinder ortseinwärts, und gerade als er sich bemühte, die Kühe in die Bahnhofstraße hineinzuführen, trat ihm eine Gruppe Burschen entgegen und attackierte ihn. Es war damals gang und gäbe, dass sich die Jugendlichen aus den unterschiedlichen Ortsteilen heftige Schlachten lieferten. Da kämpften die Jugendgruppen aus dem Kirla gegen die vom Moos, die aus Kommingen gegen die aus dem Buch usw. Diesmal traten die „Bahnhofströbler“ dem Komminger Benedikt entgegen, und dieser musste seine Herde sich selbst überlassen und sich der Selbstverteidigung widmen. Zum Hüten der Kühen führte er eine Geißel mit, die er nun nicht gegen die Kühe, sondern gegen die Angreifer einsetzte. Mit all seinen Kräften schlug er mit der Peitsche nach allen Richtungen, um die Angreifer von

sich fernzuhalten. Solche Peitschen konnte man damals im Handel erwerben. Am Stiel war eine gezopfte Schnur mit einer Länge von 1,2m befestigt. Die Peitschen waren ca. 1cm dick und verdünnten sich zum Ende hin auf null. Ganz am Ende war noch ein kurzes Stück Spagat zum „Schnella“ angebracht.

Nun, der Benedikt wehrte sich mit aller Kraft gegen die personelle Übermacht, als der Herr Postmeister Paulweber vom Mittagessen kam und dem Burschen zu Hilfe eilte. Bemerkenswert ist nicht, dass der Postmeister jetzt auch noch einige Schläge ausfasste, sondern dass die Herde, von ihrem Hirten alleingelassen, selbständig die untere Bahnhofstraße entlangmarschierte. Auch das wäre nicht der Rede wert gewesen, hätte sich auf diesem Weg auf die Weide nicht etwas ereignet, was für erheblichen Gesprächsstoff im Ort sorgte.

Die Kühe machten von sich reden, denn sie mussten auf ihrem Weg zur Weide, den sie wohl auch allein gefunden hätten, über die Bahn. Just als die Herde die Geleise überquerte, schloss der Bahnmeister vom Bahnhof aus die Schranken, sodass drei Rinder zwischen den Schranken eingesperrt wurden. Als der Schnellzug aus Feldkirch heranbrauste, betätigte der Lokführer sein Warnhorn auf das heftigste, worauf die drei Rinder in Richtung Bregenz flüchteten, was ihnen aber nichts brachte, denn der Schnellzug war natürlich schneller. Die Vollbremsung brachte auch nicht mehr den erhofften Erfolg, sodass die Kühe rund 150m nach dem Bahnübergang von der Lokomotive erfasst und getötet wurden. BERCHTOLD

HINTERGRUND

Großer Andrang bei der Präsentation

Die Lesebücher, die Ulrich Gabriel in seiner Unartproduktion herausgibt, wollen auf kurzweilige Art Einblick in das Leben einer Region und ihrer Bewohner geben und möchten so Heimatgeschichte lebendig machen. Mit dem neuen Band über Götzis wurde der Reihe nun das 10. Exemplar hinzugefügt. Auf annähernd 300 Seiten sammelte Herausgeber Wolfgang Berchtold Geschichten, die auf verschiedene Weise das unverwechselbare Wesen seiner Heimatgemeinde einfangen.



Das Götzis-Lesebuch bringt vergangene Geschichte näher..

Erzählt wird von verschwundenen Bräuchen, vom mühsamen Überlebenskampf in den bäuerlichen Zeiten und von den Verheißungen der Neuen Welt, die so manchen zur Emigration veranlassten. Der Reichtum des Buches verdankt sich der Vielzahl seiner Autor/innen, die aus ihren jeweils ganz unterschiedlichen Perspektiven Einblick ins Leben von Götzis geben. Informatives mischt sich mit Witzigem, Poetischem oder Ernsthaftem. Die Themenpalette reicht von Kirche und Kultur über Wirtschaftsthemen wie die Ankunft der ersten Gastarbeiter bis hin zum Fußballclub. Entstanden ist so eine vielseitige Lesereise in das Götzis der letzten 200 Jahre. KG

► **Götzis-Lesebuch.** Alte und neue Geschichten über das unverwechselbare Wesen unserer Marktgemeinde, ausgewählt von W. Berchtold, unartproduktion, € 19,80.

Das KirchenBlatt schenken!

Ein Geschenk für liebe Menschen, denen Sie das ganze Jahr Freude bereiten möchten. Schon ab der Weihnachtsgabe trifft ihr Geschenkabo beim Beschenkten ein, dann jede Woche neu, ein ganzes Jahr zum günstigen Preis von Euro 35,-



Ja, ich bestelle ein Geschenksabo für ein Jahr.

Beschenkte/r:

Name

Straße

PLZ, Ort

Telefon

Email

Schenker/in:

Name

Straße

PLZ, Ort

Telefon

Datum/Unterschrift

Wählen Sie 1 Geschenk als Dankeschön aus:



„Bratapfelbox“.
Gewürze und
Rezept für den
Bratapfel.



Ausstechformen
inklusive
Weihnachts-
geschichtenbuch
„Die Weihnachts-
krippe zum
Backen & Basteln

Das Geschenksabo gilt für 12 Monate und kostet Euro 35,-. Den Zahlschein erhält der/die Schenker/in. Den Kupon bitte an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, oder an 05522/34856 faxen, Email: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at.
Bestellhotline: T 0800 800 280.

Lernen Sie bei einem Ausflug wie nebenbei kreativ mit männlichen Rollenbildern umzugehen

Kraft-Räume: Spirituelle Verwurzelungen entdecken

Zu einem „Vormittag für den Mann“ lädt Roland Sommerauer von der Katholischen Männerbewegung gemeinsam mit Markus Hofer vom Männerbüro der Diözese und Martin Kutzer vom Fitness-Studio Fit und Gesund in Hohenems. Diese neue Veranstaltungsreihe verspricht Männern eine neue Sichtweise auf ihr eigenes Mannsein - neue männliche Perspektiven können den Weg in eine gute Zukunft weisen.

WOLFGANG ÖLZ

Äußeres Ziel der Wanderung ist die Ruine Altens auf dem Hohenemser Schlossberg, inneres Ziel ist es, unterwegs über die eigenen Bilder von Männlichkeit zu reflektieren, und achtsam zu werden für jene Vorbilder, die gut tun und Kraft-Räume eröffnen können.

Hinten herum, kann Mann schon reden. Dabei entspricht den Männern das Indirekte des Zugangs, denn, so Markus Hofer vom Männerbüro „Hinten herum, über ein anderes Thema, kann Mann dann schon darüber reden. Direkt aber scheuen es viele.“ Der Fitnesstrainer Martin Kutzer und der Theologe Roland Sommerauer begleiten die Männer in



Roland Sommerauer:
Wir Männer möchten unsere Kraft einsetzen.

der Dunkelheit des frühen Morgens mitten im vielleicht schon kalten November. In der Einladung heißt es: „Wir treffen uns im Dunkeln, im noch Ungewissen. Manchmal ist es ja auch mit unserem Mannsein so“. Wir sind unterwegs vom Dunkeln hinein ins Licht. Und weiter: „Unterwegs werden uns an verschiedenen

Stationen die vier Muster männlicher Kraft begegnen: die Verantwortung des Königs, die Kraft des Kriegers, die Weisheit des Magiers und die Lebensfreude des Liebhabers. Durch Übungen werden diese archetypischen Bilder männlicher Stärke in der Natur erfahrbar.“ Das Ganze hat auch eine religiöse Dimension: „Dazu werden wir Gott um seinen Segen bitten.“ Auch das Kulinarische kommt nicht zu kurz: „Auf dem Weg setzen wir uns zum gemeinsamen Frühstück zusammen. Angepasste Kleidung sowie „etwas Zünftiges für das Frühstück“ sollte jeder Mann dabei haben.

Diese Botschaft gilt allen Männer gleich.

Die Grundbotschaft der Kirche und der Bibel enthält sehr viel, was Männer ansprechen kann. Wenn ein „Körper-Coach“ wie Martin Kutzer sich den Psalm 23 eintätowiert, dann zeigt das exemplarisch, dass in der Botschaft vom Guten Hirten sehr viel für jeden Mann enthalten wäre. Trotz seiner latenten Distanz zur Kirche treffen sich Martin Kutzer und Roland Sommerauer in ihrer spirituellen Suche. Zur Teilhabe daran laden sie alle Männer ein.



Psalm 23 eintätowiert auf einem gut trainierten Bizepts. So findet der gute Hirte einen originellen Zugang ins Heute. ÖLZ

ZUR SACHE

Roland Sommerauer ist Familienvater und zur Zeit in Vaterkarenz. Die spirituelle Verwurzelung von Männern ist ihm ein besonderes Anliegen. Auf die Frage, ob Männer an den Herd sollen, sagt er: Ich bin der Meinung, dass es eine Möglichkeit ist. Es gibt aber ganz verschiedene Männerbilder und Facetten, wie Männer ihr Mannsein leben können, und für mich ist es eine wichtige Facette, auch diese Fa-

Männer an den Herd?

milienseite kennen zu lernen, und zuhause meinen Mann zu stellen.“ Der Kraft misst Sommerauer dabei eine zentrale Rolle zu: „Wir Männer möchten unsere Kraft einsetzen und tun das bisweilen auch bis an unsere Grenzen, und da braucht es immer wieder Entscheidungen, wo möchte ich jetzt meine Kraft einsetzen.“ Der harte Cowboy und der Supermann sind männliche Vorbilder, die als Idealisierungen aus Hollywood eigentlich nur noch hohl und lächerlich sind. Wo sind heute echte männliche Vorbilder zu finden? Roland Sommerauer dazu: „Für mich sind Vorbilder Männer, die authentisch sind, die nicht irgendetwas vorspielen, sondern Schwächen haben können, die versuchen ihren Weg zu gehen.“ Fehlen heute die echten Väter? Sommerauer: „Gerade junge Väter versuchen heute ihre Vaterrolle bestmöglichst auszufüllen. Allerdings scheitern auch nicht wenige an dieser Aufgabe.“ Ist das Konzept Männer und Kraft nicht schon überholt? „Körperliche Kraft ist die eine Seite und Männlichkeit ist eine andere Seite. Ich kann sehr wohl kraftvoll männlich sein, ohne viel körperliche Kraft einzusetzen. Wenn ich zielbewusst Wege gehe, kann ich sehr kraftvoll Mann sein, und muss dafür kein Bodybuilder sein.“ Das Land braucht neue Männer, so könnte man sagen, oder? Dazu meint Martin Kutzer schlicht und einfach: „Du und ich, wir sind schon diese neuen Männer.“ ÖLZ

Ein Männerweg vom Dunkel ins Licht

Gemeinsame Wanderung zur Ruine Altens.
► So 14. Nov., 6 Uhr bis ca. 10 Uhr, Treffpunkt: Parkplatz, Tennis Event Center, Hohenems
► Kontakt: Roland Sommerauer, T 0664 88647560 E kmb@kath-kirche-vorarlberg.at

2. Teil der „Kraft-Räume“: Zwischen den Jahren

Eine Liturgie für Männer mit Feuer, Wein und Brot. Mit Markus Hofer, Pfr. Antony Payyapilly und Roland Sommerauer.
► Di 28. Dez., 19 Uhr, Treffpunkt: Pfarrkirche Brederis, anschließend Feier im Pfarrsaal.

ZUR SACHE

„Kirchen“-Gipfel zum Budget

Vergangenen Freitag fand ein „Gipfelgespräch“ zwischen den Spitzen der Kirchen und Religionsgemeinschaften und der Regierung statt. Konkrete Ergebnisse gab es keine, bloß die Zusage, man wolle Härten überprüfen. Das waren u. a. die Themen, die Kardinal Schönborn und Bischof Bünker auf den Tisch legten.

■ **Familien.** Kürzung der 13. Familienbeihilfe (ursprünglich ein Ersatz für die längst fällige Inflationsanpassung) auf ein Schulstartgeld von 100 Euro für 6- bis 15-Jährige. Streichung der Zuschläge für 130.000 Mehrkindfamilien. Familienbeihilfe für Studierende nur bis 24 Jahre (bisher 26). Kirchen drängen auf weitgehende Änderungen, marginale Nachbesserungen sind zu wenig.

■ **Pflege.** Für rund 27.000 Betroffene wird der Zugang zu den Pflegestufen 1 und 2 erschwert. Sie müssen statt bisher 50 Stunden Pflegebedarf 60, bzw. statt 75 Stunden 85 nachweisen. Am Pflegegeldbezug hängt in manchen Bundesländern auch die Gewährung von Zuschüssen für mobile Hilfe und Sachaufwand. Die Kirchen drängen auf ein umfassendes Pflegekonzept und die Errichtung eines Pflegefonds aus vermögensbezogenen Steuern.

■ **Entwicklungshilfe.** Kürzung der direkten Entwicklungshilfe um 9,4 Millionen (von 98 Mio.) für 2011; ansteigend bis 33,4 Millionen im Jahr 2014. 2009 lag Österreich mit 0,3% des BIP schon klar unter der für 2010 gegebenen Zusage von 0,5%. Kirchen fordern einen Stufenplan zur Erreichung von 0,7% bis zum Jahr 2015 (EU-Vorgabe).

■ **Steuern.** Bischof Bünker verwies darauf, dass durch die geplanten Kürzungen die einkommensschwache Bevölkerung am stärksten betroffen sei. Vermögende sollen mehr als geplant zur Sanierung beitragen.

Massive Proteste gegen die Kürzungen bei Familiengeldern

Familienarbeit nichts wert?

Der Präsident des Katholischen Familienverbandes, Clemens Steindl, ist kein Polittrabauke. Aber die Budgetkürzungen „gegen die Familien“ nennt er schlicht eine „Sauerei“. Am 13. November führt der Familienverband österreichweit einen Aktionstag durch.

HANS BAUMGARTNER

In den vergangenen Tagen ist der Katholische Familienverband mit einer Flut von Briefen und E-Mails überschwemmt worden. „Die Leute sind echt empört darüber, wie massiv die Regierung bei Familienleistungen den Rotstift ansetzt“, berichtet Clemens Steindl. „Wir haben deshalb auch am Montag auf unserer Homepage eine Unterschriftenaktion gestartet und werden am Samstag in allen Landeshauptstädten einen familienpolitischen Aktionstag veranstalten.“

Vertrauen erschüttert. „Die Menschen verstehen zu Recht nicht, dass die Familien mit 400 Millionen Euro einen der größten Sparbrocken verdauen müssen, während sich gleichzeitig bei der längst nötigen Verwaltungs- und Spitalsreform gar nichts tut. Oder dass für umstrittene Großprojekte (Koral-

Falsches Signal. „Mit diesem drastischen Sparpaket“, so Steindl, „wird den Familien aber nicht nur Geld weggenommen. Es wird ihnen auch signalisiert, dass in den Augen der Politik ihre Arbeit das Geld nicht wert ist, das sie bisher bekommen haben. Das ist es, was mich so empört. Das ist ein verheerendes Signal über die schmerzlichen finanziellen Einbußen hinaus“, sagt Steindl. Er verweist nachdrücklich darauf, dass die verschiedenen Familienleistungen des Staates ja keine großzügig gewährte Unterstützung und schon gar keine von der Politik zu verteilenden Almosen seien, sondern eine teilweise Abgeltung dafür, was die Familien an Beziehungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit im Interesse der Gesellschaft leisten. Zu dieser fatalen politischen Abwertung der familiären Arbeit zähle auch, dass man gerade in jenen Bereichen, wo häusliche Pflege am weitesten verbreitet ist (1. und 2. Pflegestufe), ebenfalls den Sparstift ansetzt.

Dumm gespart. Die „Kürzungen gegen die Familien“ seien aber auch sozial-, bildungs- und wirtschaftspolitisch daneben, betont Steindl. „Wenn man den Mehrkinderzuschlag streicht, den ohnedies nur Familien unter einem Haushaltseinkommen von 55.000 Euro/Jahr bekommen, dann ist das nackter Sozialabbau. Denn gerade Familienleistungen tragen dazu bei, dass viele Mehrkindfamilien nicht unter die Armutsgrenze rutschen (Sozialbericht).“ Unsozial seien auch Kürzungen bei arbeitssuchenden Jugendlichen. Die Einschnitte bei der 13. Familienbeihilfe kosten die Familien nicht nur bis zu 152,70 Euro im Jahr. Sie seien auch bildungsfeindlich. Sie treffen sowohl Kindergartenkinder als auch alle Jugendlichen in Ausbildung über 15 Jahre, betont Steindl. Bildungsfeindlich sei auch der geplante Wegfall der Familienbeihilfe für Studierende ab 24 Jahren (derzeit bis 26 bei entsprechendem Studienerfolg). Die Kürzungen im Familienbereich seien auch rein wirtschaftlich das Gegenteil von „intelligent sparen“, meint Steindl. Denn davon betroffen sind nicht nur die direkt 1,8 Millionen Bezugsberechtigten (Kinder), sondern deren Familien insgesamt. „Da die allermeisten Familien keineswegs in Saus und Braus leben, schlagen die Kürzungen direkt auf die Kaufkraft und damit auf die Wirtschaft insgesamt durch“, rechnet Steindl der Regierung vor. Und noch etwas rechnet er vor: „Während man die Bankenrettung im Turbotempo durchgezogen hat, ließ man die seit Jahren anstehende Sanierung des Familienlastenausgleichsfonds links liegen.“

► **Unterschreiben:** www.familienprotest.at



Das Familienleben ist bei diesem Budget in Gefahr, daher protestiert der Familienverband österreichweit. W.H./AICHINGER

tunnel) und Bankensanierungen (Hypo Alpe Adria) oder die schlecht gemachte Hackler-Pension sehr wohl Geld da ist.“ Er verstehe nicht, dass der Vertrauensgrundsatz, den die Regierung bei Eingriffen ins Pensionssystem zu Recht gelten lasse, bei den Familien keinen Deut wert sei. „Auch die Familien rechnen mit dem Geld, das sie für ihre Leistungen vom Staat bekommen und können in den meisten Fällen nicht einfach wegstecken, wenn sie im Jahr 1000 bis 4000 Euro weniger erhalten.“



Die Wahlbeteiligung in Myanmar, auch Burma oder Birma genannt, war gering. Das Land ist hoch verschuldet. Mehr als 30 Prozent der 48,1 Millionen Einwohner Myanmars leben unter der Armutsgrenze. Es fehle an einem Mindestmaß an bürgerlichen Freiheiten, sagt Ulrich Delius. „Auf internationaler Ebene gibt es momentan keinen politischen Willen, der Militärjunta Myanmars so zuzusetzen, dass Menschenrechtsverletzungen eingedämmt werden.“ REUTERS

ZUR SACHE

Ressourcenraubbau

Zwangsarbeit ist eines von vielen Problemen Myanmars. Davon betroffen seien vor allem Menschen ethnischer Völker. „Sie müssen für die Armee zum Beispiel Straßen bauen oder Pipelines anlegen für die Entwicklung des Landes, wie es heißt“, so Ulrich Delius. Diese Entwicklung sehe derzeit aber so aus, dass sich Nachbarstaaten wie China, Indien oder Thailand an den Ressourcen Myanmars bedienen und dort in gigantische Großprojekte – etwa den Bau von Staudämmen zur Energiegewinnung – investieren. Für die Bevölkerung Myanmars bedeute das Vertreibung von ihrem Land; für die Militärs bedeute das viel Geld, das aber nicht bei den Leuten ankommt, sondern unterschlagen wird. Nicht zu Unrecht zähle Myanmar zu den drei korruptesten Staaten der Welt.

Weit entfernt von freien Wahlen

Im Vielvölkerstaat Myanmar fanden am 7. November die ersten Parlamentswahlen seit zwei Jahrzehnten statt. Das südostasiatische Land steht seit 1962 unter Militärherrschaft. Dass sich nach den Wahlen daran etwas ändert, bezweifeln viele. So auch der Asienexperte Ulrich Delius.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Von den 29 Millionen Wahlberechtigten in Myanmar blieben laut Medien viele den Wahllokalen fern. Warum?

Ulrich Delius: Erstens sind viele Menschen einfach damit beschäftigt, ihr Überleben im Alltag zu sichern, denn mehr als 30 Prozent der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Und zweitens war es auch zu klar, dass die Militärjunta, die sich im Vorfeld schon 25 Prozent der Sitze im Parlament reservieren hat lassen, mit dieser Wahl letztlich den Hauptzweck erfüllt, nach außen hin den Schein der Legitimität als demokratische Regierung zu geben. Diese Wahl ist eine Farce.

Sie sehen also keine Chance für mehr Demokratie und Freiheit im Land?

Delius: Nein. Schon bevor die Wahllokale geöffnet wurden, gab es Wahlbetrug. Als

Menschenrechtsorganisation setzen wir uns besonders für ethnische und religiöse Minderheiten ein. Seit Wochen haben wir die Wahlvorbereitungen voll Sorge verfolgt. Da sind beispielsweise viele unabhängige Parteien, vor allem von den ethnischen Völkern im Land, daran gehindert worden, Kandidaten aufzustellen. Auch Mönche, die hier hohes Ansehen genießen, oder Personen, die mit Ausländern verheiratet sind, wurden von der staatlichen Wahlkommission als Kandidaten zur Wahl ausgeschlossen. In einigen Regionen der ethnischen Minderheiten fanden für zwei Millionen Menschen gar keine Wahlen statt. Die Leute dort befürchten den Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges. Dazu kommt, dass es viele Fälle von Stimmenkauf gab, von Einschüchterung und Bedrohung. Das passt nicht zu einer freien demokratischen Wahl.

Was ist da konkret passiert?

Delius: Vor allem außerhalb der größeren Städte, in den Gebieten der ethnischen Völker – etwa der Shan, der christlichen Karen oder der muslimischen Rohingya – wurde den Dorfbewohnern gesagt, wenn sie nicht für die Junta-Partei USDP stimmen, dann sei die Sicherheit ihrer Familie gefährdet. Es gab auch viele Fälle, wo man den Leuten Geldgeschen-

ke, neues Saatgut oder Ackergeräte versprochen hat, wenn sie für die USDP abstimmen.

Aung San Suu Kyi, die Gründerin der demokratischen Oppositionspartei NLD, die vor der Wahl aufgelöst wurde, steht unter Hausarrest. Es heißt, sie soll bald freikommen ...

Delius: Ja. Sollte es tatsächlich zur Aufhebung des Hausarrests von ihr kommen, befürchten wir, dass der Druck der internationalen Gemeinschaft von außen nachlassen wird, weil die Aufmerksamkeit sehr stark auf sie gerichtet ist. Aung San Suu Kyi ist sicher eine sehr bedeutende Persönlichkeit, auch in der Demokratiebewegung; aber ihre Freilassung würde erst einmal nichts daran ändern, dass zum Beispiel sowohl buddhistische, christliche als auch muslimische ethnische Minderheiten immer noch massiv unter Menschenrechtsverletzungen leiden. (Siehe Kopf der Woche S. 24)



Ulrich Delius ist Asienreferent der Menschenrechtsorganisation „Gesellschaft für bedrohte Völker“ in Deutschland.

KATJA WOLFF

SONNTAG

33. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr C), 14. November 2010

Sonne der Gerechtigkeit

Wer den Glauben lebt, hinterlässt Spuren. Es sind Spuren, die anderen zeigen, wo das Licht das Dunkel durchbrechen kann. Es sind Spuren, die gerechte Strukturen ermöglichen. Und es sind Spuren, die über den Tod hinaus bleiben. Es sind Spuren gezeichnet von der Hoffnung: „Für euch aber, die ihr mich liebt, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen“

1. Lesung

Maleachi 3, 19–20b

Denn seht, der Tag kommt, er brennt wie ein Ofen: Da werden alle Überheblichen und Frevler zu Spreu, und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heere. Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen bleiben. Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ihre Flügel bringen Heilung.

2. Lesung

2 Thessalonich 3, 7–12

Ihr selbst wisst, wie man uns nachahmen soll. Wir haben bei euch kein unordentliches Leben geführt und bei niemand unser Brot umsonst gegessen; wir haben uns gemüht und geplagt, Tag und Nacht haben wir gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen. Nicht, als hätten wir keinen Anspruch auf Unterhalt; wir wollten euch aber ein Beispiel geben, damit ihr uns nachahmen könnt. Denn als wir bei euch waren, haben wir euch die Regel eingeprägt: Wer nicht

arbeiten will, soll auch nicht essen. Wir hören aber, dass einige von euch ein unordentliches Leben führen und alles Mögliche treiben, nur nicht arbeiten. Wir ermahnen sie und gebieten ihnen im Namen Jesu Christi, des Herrn, in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen und ihr selbst verdientes Brot zu essen.

Evangelium

Lukas 21, 5–19

Als einige darüber sprachen, dass der Tempel mit schönen Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus: Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem anderen bleiben; alles wird niedergerissen werden. Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen, und an welchen Zeichen wird man erkennen, dass es beginnt? Er antwortete: Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es! und: Die Zeit ist da. – Lauft ihnen nicht nach! Und wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch dadurch nicht erschrecken! Denn das muss

als Erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort. Dann sagte er zu ihnen: Ein Volk wird sich gegen das andere erheben und ein Reich gegen das andere. Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen. Aber bevor das alles geschieht, wird man euch festnehmen und euch verfolgen. Man wird euch um meines Namens willen den Gerichten der Synagogen übergeben, ins Gefängnis werfen und vor Könige und Statthalter bringen. Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. Nehmt euch fest vor, nicht im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, so dass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können. Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern, und manche von euch wird man töten. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.



KNA

„Mich kann man töten, nicht aber . . .

... die Stimme der Gerechtigkeit.“ Oscar Romero (1917–80), unbequemer Streiter für Gerechtigkeit und Stachel im Fleisch der Herrschenden. Theologisch und politisch konservativ orientiert, vollzog Oscar Romero nach seiner Ernennung zum Erzbischof von San Salvador 1977 einen tiefgreifenden Wandel und wurde zur Stimme der Armen und Entrechteten im Land. Rechtsgerichtete Kreise El Salvadors ließen ihn deshalb am 24. März 1980 ermorden.

An der Grenze

Wenn du durchs Minenfeld gehen musst,
nimm eine Handvoll Samenkörner mit,
Mohn oder Ringelblumen
für deine Auferstehung. CHRISTINE BUSTA

WORT ZUM SONNTAG

Ihr wisst, wie man uns nachahmen soll

Wir wissen, wie und was zu tun ist. Es wird uns gesagt, vorgelebt. Wir stimmen zu, halten es für gut – und wir tun es nicht. Warum? Gleichgültigkeit, Müdigkeit, Resignation, Enttäuschung . . . ?

In Thessalonich gab es Christen, die nicht mehr arbeiten wollten, weil die Zeit, so waren sie überzeugt, dem Ende zuzuging. Diese Haltung ist inakzeptabel, weil ihnen Paulus und seine Begleiter das Leben als Christ anders, ordentlich vorgelebt haben. Alltägliche Arbeit gehört dazu. Sie ist für die, die sich zu Christus bekennen, Mitbauen am Reich Gottes. Wer nicht arbeiten will, also nicht am Reich Gottes mitbauen will, der soll nicht essen. Hier geht es nicht um die, die nicht arbeiten können, nicht um Leistung und Lohn. Es geht um aktives Warten auf das Reich Gottes, das heißt mit ganzer Kraft am Reich der Gerechtigkeit mitarbeiten. Das ist auch die Kernaussage des Propheten Maleachi (5. Jh. v., nach dem babylonischen Exil). Für die, die Gott lieben und danach leben, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen und die „Flügel der Sonne“ (ein Bild aus der ägyptischen Tradition) bringen Heilung, gefolgt von Freude und Freiheit. „Ihr werdet hinausgehen und Freudensprünge machen . . .“ (Mal 3, 20c). Den Priestern und dem Volk, die Gott und die Endzeit jetzt nicht ernst nehmen, droht er mit dem Bild des Feuers, wo nichts bleibt.

Für den Evangelisten Lukas ist die Frage nach dem Ende der Zeit keine Frage, ob dieser Krieg oder jene Katastrophe der Anfang vom Ende ist. „Lasst euch nicht erschrecken!“ Entscheidend ist, wie wir das Zeugnis unseres Glaubens leben – in einer Zeit, die Krieg, Umweltkatastrophen, Tod, Verfolgung, Ungerechtigkeit kennt. Wer sich zum gekreuzigten und auferstandenen Jesus bekennt, sich nach seinem Vorbild für Gerechtigkeit einsetzt, der wird das Leben gewinnen, über den Tod hinaus.

ZUM WEITERDENKEN

„Man kann nicht lieben und über das Böse hinwegsehen. Aber klar zu sehen muss dahin führen, mehr zu lieben.“ (Madelaine Delbrel)



MARIA SZIGETI

ist Theologin, Pädagogin und Erwachsenenbildnerin (Schwerpunkte Ökumene, Spiritualität und Bibel), sie unterrichtet Englisch und kath. Religion.

Die Autorin erreichen Sie unter:

► sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM

■ **Wiedergewählt.** Die Direktorenkonferenz der Caritas hat Franz Küberl für weitere drei Jahre zu ihrem Präsidenten gewählt. Als wichtigste Herausforderungen bezeichnete Küberl die Bekämpfung der Armut, die Sicherung der Pflege, ein zukunftsfähiges Bildungssystem und den Ausbau der Entwicklungshilfe.

■ **Terror verurteilt.** Nach Kardinal Christoph Schönborn und Bischof Michael Bünker hat auch der Präsident der islamischen Glaubensgemeinschaft, Anas Schakfeh, den Überfall auf die syrisch-katholische Kathedrale in Bagdad zu Allerheiligen, bei dem 58 Menschen zu Tode kamen, scharf verurteilt. Für Samstag ruft die chaldäisch-katholische Gemeinde von Wien zu einer Gedenkkundgebung für die Opfer vor der irakischen Botschaft auf. Kardinal Schönborn kritisierte die österreichische Regierung für ihre Weigerung, irakische Christen aufzunehmen.

Zur inneren Stärke finden



Erschienen im
Vier-Türme-Verlag
gebunden, 160 Seiten,
16,90 Euro
978-3-89680-430-3



Vier-Türme-Verlag

Der Verlag der Mönche von Münster-schwarzach

www.vier-tuerme-verlag.de

Der Papst besuchte am 6. und 7. November Spanien

Gegen die Ausgrenzung der Rede von Gott

Begleitet von überraschend breiter Zustimmung und einigen innenpolitischen Kontroversen, die er mit seinen Reden auslöste, hat Papst Benedikt am Sonntagabend seinen zweitägigen Spanienbesuch beendet.

Der 83-jährige Pontifex hat während seines zweitägigen Besuchs in Galicien und Katalonien überraschende inhaltliche Akzente gesetzt, die angesichts des knappen Reiseprogramms so nicht erwartet worden waren. Am weltbekanntesten Wallfahrtsort Santiago de Compostela beschränkte er sich nicht auf pastorale Ausführungen zum wieder in Mode gekommenen Pilgerwesen. Vielmehr skizzierte er seine Vision von einer Neuevangelisierung Europas – ein Anliegen, das bereits seine Vorgänger Paul VI. und Johannes Paul II. bewegte, dem er aber jetzt neuen Schub und neue Gestalt zu geben versucht.



Barcelona: Papst Benedikt auf dem Weg in die Basilika Sagrada Familia. REUTERS (2)

Beitrag der Kirche für Europa. Wenige Monate nach dem Start einer eigenen Vatikan-Behörde für die Neuevangelisierung stellte er in Santiago die Frage: „Was ist der besondere und grundlegende Beitrag der Kirche für dieses Europa, das in den letzten fünfzig Jahren einen Weg hin zu neuen Gestaltungsformen und Entwürfen zurückgelegt hat?“ Die Antwort ist ebenso einfach wie umfassend: Die Kirche müsse Europa Gott verkünden, und Europa müsse sich dieser Botschaft wieder öffnen. Der alte Kontinent solle endlich die ideologischen Fronten des 19. Jahrhunderts überwinden, in dem Glauben und Freiheit als unüberbrückbarer Gegensatz gesehen wurden.

Leidenschaftlicher Appell. „Es ist eine Tragödie, dass sich in Europa, besonders im 19. Jahrhundert, die Überzeugung durchsetzte und verbreitete, dass Gott der Gegenspieler des Menschen und der Feind seiner Freiheit sei. Damit wollte man den wahren biblischen Glauben an Gott verdunkeln“, lautet die Diagnose des Papstes. Es ist kein Zufall, dass Benedikt seinen leidenschaftlichen Appell zur

Überwindung dieses Grabens in Spanien formulierte. In keinem anderen Land Europas wurde der Ideenkampf zwischen einem radikalen Atheismus und einem repressiven Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert so kompromisslos und gewalttätig ausgefochten wie in Spanien.

Offener Dialog gefordert. Was der Papst am Ende des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts fordert, ist keine Rückkehr zur katholischen Staatsreligion, wie sie der spanische Diktator Franco durchsetzte. Ausdrücklich lobte der Papst den Weg der Demokratie und der Freiheit, den Spanien in den letzten 35 Jahren zurückgelegt hat. Was er will, ist ein offener Dialog, der die Möglichkeit der Wahrheit zulässt und die religiöse Botschaft nicht aus der öffentlichen Debatte von vornherein ausschließt.

Barcelona. Dass dies auch politische Konsequenzen haben kann, machte er in Barcelona, der zweiten Etappe seiner Reise, wo er den Altar der Basilika Sagrada Familia weihte, deutlich. Klarer als bei früheren Gelegenheiten sagte er, dass die Kirche nicht zur Vernichtung des menschlichen Lebens schweigen kann und vom Staat Respekt und Förderung der Familie fordern muss: „Die Kirche widersetzt sich jeglicher Form der Ablehnung des menschlichen Lebens und hält das aufrecht, was die natürliche Ordnung im Bereich der Familie als Institution fördert.“

Serie von Reden. In Spanien, wo die Regierung Zapatero den Laizismus propagiert und die Abtreibung fast völlig liberalisiert hat, wurden diese Worte des Papstes sofort verstanden. Mit seinen Reden in Santiago und Barcelona hat Benedikt eine Serie fortgesetzt, die er 2009 in Paris begann, um sie in Prag und zuletzt in London fortzuführen: Gerade in jenen Ländern Europas, die als alte oder neue Hochburgen des Säkularismus gelten, wirbt er mit leisen, aber klaren Tönen dafür, das öffentliche Reden von Gott und dessen Konsequenzen für die Gesellschaft nicht auszugrenzen. Es wäre nicht überraschend, wenn er dies demnächst in Berlin fortsetzen würde.



Kinder warten auf die Ankunft des Papstes.



Die Mehrheit der Jugend bezeichnet sich als „nicht religiös“. Projekte wie die „Jugendkirche“ wollen zeigen, dass jugendliches Lebensgefühl und Glaube durchaus zusammengehen. RUPPRECHT/A.

Nicht alle „Gläubigen“ sind religiös

Noch 64 Prozent der Österreicher/innen bezeichnen sich als „religiös“. Bei den unter 30-Jährigen glauben zwar 60 Prozent an „einen Gott“, jedoch bezeichnen sich selber nur 45% als religiös. Das wachsende Ungleichgewicht zwischen religiös und gottgläubig hänge mit der abnehmenden kirchlichen Praxis zusammen. Das betonte die Pastoraltheologin Regina Polak bei der Präsentation der neuesten Europäischen Werte-

studie (2008–2010). Österreich, so Polak, bewege sich mit seinen Religionsdaten im europäischen Trend. Deutlich religiöser als der Durchschnitt sehen sich nur die Polen, Griechen und Rumänen; eine „religiöse Wüste“ sei die ehemalige DDR, wo sich nur mehr 17 Prozent als religiös sehen. Generell seien in Europa zwei Trends zu beobachten, meint Polak: ein Niedergang der traditionellen kirchlichen Strukturen sowie

das Phänomen, dass sich unter den weiterhin konfessionell gebundenen Kirchenmitgliedern ein hoher Anteil an deklariert „Nichtreligiösen“ befindet. Diese schätzen vor allem das Engagement der Kirchen im sozialen und ethischen Bereich. Nach wie vor einen hohen Stellenwert im Leben der Europäer/innen nehmen die Lebensform der Ehe und der Familie ein, auch wenn diese Wertschätzung etwas nachlässt.

Brasilien: Wahlsieg für Dilma Rousseff

Brasiliens Bischofskonferenz gratulierte der neu gewählten Präsidentin Brasiliens Dilma Rousseff zu ihrem Sieg. Rousseff und allen bei den allgemeinen Wahlen gewählten Volksvertretern wünschten die Bischöfe in einem Schreiben Gottes Segen und Beistand für die anstehenden Aufgaben. Rousseff hatte bei der Stichwahl am 31. Oktober 56 Prozent der Stimmen erhalten und tritt am 1. Jänner 2011 die Nachfolge des scheidenden Präsidenten Luiz Inacio Lula da Silva an. Kritik an Dilma Rousseff kam vom austrobrasilianischen Bischof Erwin Kräutler. Er vermisse bei ihr, dass sie kein Programm vorgestellt und keine Schwerpunkte gesetzt habe.

EU-Ratspräsident ist für Reformen in der Kirche

EU-Ratspräsident Herman Van Rompuy hat sich für Reformen in der katholischen Kirche ausgesprochen. Innerhalb der Kirche seien zum Teil noch alte Strukturen intakt, kritisierte er unlängst gegenüber der belgischen Tageszeitung „Le Soir“. Mit Blick auf die jüngsten Missbrauchsskandale in seinem Heimatland Belgien meinte er, im Umgang mit den Pädophilie-Fällen sei das Problem deutlich geworden, dass es der Kirche an demokratischen Strukturen mangle. Van Rompuy erklärte weiter, durch die Missbrauchsskandale werde sein Glaube nicht in Zweifel gebracht. „Trotz allem bleibe ich in der Kirche“, so der EU-Ratspräsident.

WELTKIRCHE

■ **Jerusalem.** In Nazareth hat unlängst die erste von christlichen Arabern in Israel gegründete Hochschule, das „Nazareth Academic Institute“, ihren Betrieb aufgenommen. Sie steht Studierenden aller Religionen offen.

■ **Mexiko.** Die Kirche Mexikos fordert im Skandal um Spenden der Drogenmafia harte Strafen. Wenn jemand aus den Reihen der Kirche Gelder angenommen habe, müsse er sich vor Gericht dafür verantworten, heißt es aus der Erzdiözese Mexiko City.



■ **In Kuba** ist erstmals seit 50 Jahren wieder ein Priesterseminar eröffnet worden. Im Beisein des Staatspräsidenten Raúl Castro weihte Kardinal Jaime Lucas Ortega y Alamino (im Bild) das Priesterseminar in der Nähe der Hauptstadt Havanna ein. KNA

STICHWORT

Nach der Scheidung

„Ich verlasse dich.“ – unfassbare Worte, wenn sie ein Partner ausspricht. Verlassen zu werden – womöglich wegen einer anderen Frau oder einem anderen Mann – ist eine schmerzhaft Kränkung und zugleich eine tiefe Verunsicherung. Gedanken, wie „Ich bin nicht (mehr) lebenswert. Mit mir kann man nicht leben“, tauchen auf und tun weh. Für viele Menschen bricht in diesem Augenblick eine Welt zusammen. Ähnlich wie bei einem Todesfall können es Betroffene schwer fassen. Alleine weiterleben zu müssen erscheint ihnen als unüberwindbare Aufgabe. Überwältigende Gefühle wie Angst, Selbstzweifel, Eifersucht, Wut, Hass plagen Menschen nach einer Trennung. Vielleicht – so erzählen Betroffene – ist das Verlassenwerden noch schmerzhafter als der Tod eines geliebten Partners. Schwer auszuhalten ist nämlich die Vorstellung, dass der Partner nun mit der neuen Partnerin im siebten Himmel ist und auch für immer dort bleibt, was natürlich nicht der Wirklichkeit entsprechen kann. Nicht selten denken Verlassene an Selbstmord oder beschäftigen sich mit den finstersten Rachephantasien, die sie manchmal sogar in die Tat umsetzen.

Längerer Weg. Für Verlassene beginnt meist ein längerer Weg – vielleicht über Jahre. Es gilt letztlich, die Trennung zu akzeptieren, sich neu zu orientieren und wieder das eigene Gleichgewicht zu finden. Das ist nicht leicht und braucht Zeit.

Frauen erleben das Verlassenwerden meist wie eine persönliche Niederlage. Sie quälen sich mit starken Selbstzweifeln, was sie womöglich falsch gemacht haben. Männer verarbeiten das Verlassenwerden meist schneller. Sie erleben genauso einen heftigen Trennungsschmerz, fallen aber meist nicht in so starke Selbstzweifel wie Frauen. Oft halten sie schneller Ausschau nach einer neuen Partnerin.

KARIN REMSING

Ich hab' mich so geschämt

„Praktisch über Nacht ist mein ganzes Leben zusammengebrochen!“, sagt Judith. Lange wollte sie nicht wahrhaben, was in ihrer Beziehung vor sich ging. Da musste sie dann plötzlich ihr Leben völlig von vorn beginnen. „Und da hat mich keiner gefragt, ob ich das auch wollte.“

AXEL OBERHUBER

„Wir waren schon über zehn Jahre zusammen!“, sagt Judith, eine lebhaft, 35-jährige Frau. „Gleich im Studium hatten wir uns kennengelernt! Ich dachte wirklich, ich hätte den ‚Mann fürs Leben‘ gefunden! Das mag jetzt ein wenig naiv klingen“, gibt Judith zu, „wie bei Jungverliebten. Aber so meine ich das nicht. Ich bin eine eher nüchterne Frau. Wir wussten einfach, was wir aneinander haben, und dass wir uns im Innersten verstehen.“ Judith arbeitete in einer Firma im Marketing. Und: „Als ich dann schwanger wurde, kauften wir gemeinsam eine Wohnung. „Ich hab' mich irgendwie am Ziel gefühlt!“, sagt Judith. „Nun hatte ich sogar einen kleinen Garten.“ Sie lächelt stolz: „Einen grünen Daumen habe ich immer schon gehabt!“

Herausforderung. Immer wieder sei die Beziehung „herausfordernd“ gewesen. Peter, ihr Partner, sei in einer schwierigen Familie aufgewachsen. „Er tut sich schwer, über seine Gefühle zu reden. Und wenn es ihm zu viel wird, dann büchst er aus und zieht durch die Lokale. Ich hab' halt gedacht, es tut ihm gut, wenn er ein paar Freiheiten auslebt!“ Als das Kind kam, habe sie sich mehr auf das Zuhause

konzentriert. Bald hätten sie noch ein zweites bekommen. „Ein Einzelkind, das ist doch immer ein wenig einsam“, sagt Judith.

Das habe Peter nicht „gepackt“, dass jetzt „zwei Gschrappen“ da waren, die ständig Aufmerksamkeit wollten. Peter sei ja ein recht sensibler Mensch, aber er komme halt manchmal mit sich selber nicht klar. „Wenn er müde von der Arbeit heimkam, schmiss er sich am liebsten aufs Sofa – und ich stand mit den Kindern alleine da. So kam es öfters zu Streit!“

Neuanfang. „Nach der Geburt des zweiten Kindes wollten wir nochmals durchstarten“, erzählt Judith. „So ganz richtig, mit standesamtlicher Hochzeit und allem, auch wegen der Kinder.“ Judith ist eine temperamentvolle Frau, die geradlinig ihre Ziele verfolgt. „Das ist unser Neuanfang, dachten wir. Ich glaub', er hat sich einfach nicht getraut zu sagen, was wirklich los ist.“

Vier Wochen nach der Hochzeit entdeckt Judith, dass Peter „eine andere“ hat. „So eine junge Praktikantin aus dem Büro“, sagt sie und schluckt. Sie haben sich sogar in unserer Wohnung getroffen, während ich mit den Kindern bei der Oma war. Als sie Peter vor die Wahl stellte, sei er sofort ausgezogen. Er lasse sich doch seine Freundin nicht verbieten, habe er kopfschüttelnd protestiert.

Zerstörtes Leben. Nun haust Peter in einem „Loch“ am Stadtrand. „Er hat ja kein Geld mehr!“, erklärt Judith. Wegen „gewisser Unregelmäßigkeiten“ sei er in seinem Job gekündigt worden. Noch heute werde ihr schwindlig, wenn sie an die ersten Monate nach der Trennung denke. Der Schock über ihr „zerstörtes Leben“, wie sie sagt, habe tief gesessen: „Vielleicht war es gut, dass ich damals gar keine Zeit hatte, über mich und meine Gefühle nachzudenken!“, sagt Judith. Es sei ja alles zusammengebrochen um sie herum. Die Kinder – ein und drei Jahre – hätten ihr keine ruhige Minute gelassen, die Großeltern waren weit weg. Dazu kam schlagartig die finanzielle Not. „Nur mit dem Karenzgeld hätte ich doch gar keine Möglichkeit gehabt, die Wohnung zu halten. Die hatten wir ja für uns vier gekauft!“ Die Tilgungsraten waren hoch. Und da Peter nun arbeitslos war, konnte sie nicht mehr mit

Erste Hilfe für die Seele

Serie: Teil 5 von 6

VERLASSEN

► **Lesen Sie** in der nächsten Ausgabe: Einsam. Zurückgelassen





Vertrocknet
wie die Blumen
ist die Freude aneinander.
WALDHÄUSL

viel Unterstützung rechnen. Der Besuch beim Sozialamt habe ihr damals weh getan, räumt sie ein. „Bei Ihnen lohnt sich eine Beihilfe doch gar nicht, die große Wohnung verlieren Sie eh über kurz oder lang!“, hätten ihr die Beamten gesagt. „Dabei war die Wohnung das Einzige, was mir geblieben war!“, sagt Judith. „Und der Garten, das war doch mein Paradies.“ Es sei oft ihr einziger Trost gewesen, wenn Fremde ihren Garten bewunderten. So sei sie immer wieder mit Leuten ins Gespräch gekommen. „Sonst kam ich damals ja kaum mehr raus: Kaum, dass ich aufs Klo ging, schrie schon eines der Kinder nach mir!“

Die Kinder. Und dann sei noch der ganze „Krempel“ mit der Scheidung angestanden. „Von Pontius zu Pilatus bin ich gelatscht, die Kinder unterm Arm.“ Eines Abends habe dann Peter angerufen. Er wolle jetzt die Kinder holen. Er lasse sich die doch nicht wegnehmen! Da habe sie einen „vollen Schrecken“ bekommen, habe die Kinder gepackt und sei zu einer Freundin gezogen.

Normales Leben. „Zum Glück konnte ich dann an meinen alten Arbeitsplatz zurück!“ Es sei auch um ein wenig Struktur und Kontakte gegangen, „ein normales Leben halt“. Nun habe sie das Gefühl, dass ihr Leben allmählich wieder „in die Gänge“ komme. Für die Kinder habe sie eine tolle Leihoma gefunden, und jetzt gingen beide in eine Kindergruppe. Sie selbst kommt auch wieder unter Leute. Mit anderen Müttern trifft sie sich in einer Gruppe. „Anfangs hab’ ich mich so geschämt dafür.“ Wieso gerade ihr so etwas passiere, habe sie sich immer gefragt. Dass sie nun auch tolle Frauen kennengelernt hat, denen es ähnlich erging, habe ihr Mut gegeben. „Ich hab’ jetzt fast wieder ein eigenes Leben!“, sagt Judith.

„Ich hab’ nun auch tolle Frauen kennengelernt, denen es ähnlich ergangen ist. Das hat mir Mut gegeben.“

► **Erste Hilfe:** Telefonsorge, Tel. 142
Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums,
Tel. 0 55 22/820 72

ZUM NACHDENKEN

Eine Betroffene hat erzählt: Mir blieb nichts anderes übrig, als den Schmerz nach der Trennung auszuhalten. Mit Freundinnen habe ich immer wieder über meine Ängste, Wut und Zweifel sprechen können. Alle Gegenstände, die mich an meinen Ex-Mann erinnern haben, habe ich in einer Schachtel in den Keller geräumt. So musste ich nicht immer an ihn denken. Ich gestaltete die Wohnung um. Mein Arzt hat mich davor gewarnt, mich mit Alkohol oder Tabletten zu „trösten“. Er hat mir Mut gemacht, meine Gefühle in einem Tagebuch aufzuschreiben. Ich habe meinem Ex Briefe geschrieben, die ich aber nie abgeschickt habe. So wurde ich viel Wut los.

Schwierig waren freie Tage und Wochenenden. Ich habe begonnen, meine freie Zeit zu planen und mich nicht alleine daheim zu verkriechen. Meine Freundinnen haben mir dabei zum Glück geholfen. Gequält haben mich immer noch Schuldgefühle. Meine Beraterin hat mich ermutigt, aufzuschreiben, was ich vermutlich in der Partnerschaft besser hätte machen können. Ich musste immer mit dem Satz schließen: „Ich habe getan, was ich damals für richtig gefunden habe und was mir möglich war. Ich bin bereit, mir zu verzeihen.“ Da wurde mir jedesmal leichter! In mir ist die Einstellung gewachsen: „Ich kann und darf wieder glücklich werden, auch wenn eine Beziehung zerbrochen ist.“



KARIN REMSING

KURZ GEMELDET

Großes Dekanats-
singen in Bludesch

Kirchenchöre im Dekanat Walgau – Großes Walsertal lobten gemeinsam Gott. Alle zwei Jahre treffen sich die Chöre aus Bludesch, Thüringen, Ludesch, Nenzing, Thüringerberg, Raggal und Blons zum Dekanatssingen. An die 100 Sänger/innen hatte Dekanatskantor Wilfried Ammann um sich in der Bludescher Pfarrkirche beim Abendgottesdienst mit Pfr. August Bechter versammelt.



Bernhard Loss an der Bergöntzle-Orgel unterstützte mit improvisatorischer Tastenakrobatik.

Leser/innenplattform

Nur Wunschdenken oder doch Realität?

Aus der Krise der Kirche ist ein Aufbruch geworden, gestärkt und mutig gehen die Christen in eine hoffnungsvolle Zukunft.

Die Macht des Glaubens, der Liebe und Menschlichkeit haben die Mauern der Verschwiegenheit und der strikten Hierarchie zum Bersten gebracht. Die biblischen Fundamente der Frohbotschaft Christi stehen im Mittelpunkt der Verkündigung, sie sind Wegweiser auf unserem neuen Glaubensweg. Soziales Engagement, Ehrlichkeit und Solidarität ohne Geschlechtertrennung und Offenheit zu allen Religionen machen die römisch-katholische Kirche zu einer lebendigen und überzeugten Glaubensgemeinschaft.

Ein offener Dialog sowie die Einbindung der Basisgemeinden prägen den neuen Führungsstil in der Amtskirche.

Nach dem Motto „Folge deinem Herzen“ wird die Kirche wieder Hort der Geborgenheit auch für unsere Jugend und der Glaube zum Ziel der Sinnhaftigkeit unseres Lebens. Jeder ein-

zelne von uns ist Baustein, Werkzeug und Botschafter für eine Kirche mit Zukunft. In vielen Köpfen und Pfarreien hat diese Wende bereits begonnen.

Machen wir uns gemeinsam auf den Weg, hin zur Mitte und zu den Quellen des Ursprungs unseres Glaubens.

HUGO BITSCHI, 6708 BRAND

Wir freuen uns über Ihren Leserbrief!

Fassen Sie sich bitte kurz! Kürzungen bleiben generell der Redaktion vorbehalten. Publierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

► kirchenblatt@
kath-kirche-vorarlberg.at

► FAX 05522/3485/6

Missions®-Sparen macht satt!

Ein Steyler Bankkonto schenkt Ihnen gute Zinsen und hilft Menschen in Not.



Wir sind Europas einzige Missionsbank: Unsere Bankgewinne fließen direkt in die Hilfsprojekte der Steyler Missionare weltweit.

Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung als führende christliche Ethikbank. Vom einfachen Sparbuch bis zur Vermögensberatung sind wir Ihr Partner Nr.1.

Interessiert?

Wir freuen uns auf unser erstes Gespräch!

Info-Telefon:
0 22 36 / 80 31 34

www.steyler-bank.at



Steyler Bank

Die Bank mit doppelt guten Zinsen

Steyler Bank · Gabrielerstr. 171 · 2340 Maria Enzersdorf

Privatgymnasium

Handwerk

Internat

Werkschulheim Felbertal



Schwerpunkt **Werken in der Unterstufe**, zusätzliche **Handwerksausbildung in der Oberstufe** (wahlweise in Mechanik, Maschinenbautechnik oder Tischlereitechnik) – das einzigartige Schulkonzept dieses Privatgymnasiums! Das **Internat** des Werkschulheims steht ab sofort **auch für Mädchen** offen.

Tag der offenen Tür: Freitag 26. Nov. 2010, 9.00 - 15.00 Uhr

Werkschulheim Felbertal, Ebenau bei Salzburg
Tel.: 06221/7281-123, www.werkschulheim.at

Gott befreit sein Volk – umfassend

Exodus – ein Buch für heute

Gott lässt sein Volk
nicht in der Wüste stehen.
In der Ausgesetztheit
der Natur erfährt es
Gottes Nähe,
seinen „Bund“,
der stärker ist als alle
menschliche Schwäche.

KIZ/CHRONO



Das Buch Exodus aus dem Ersten Testament ist nicht nur eine spannend erzählte Befreiungsgeschichte, es ist auch ein ungemein starkes Glaubensbuch – und ein kritischer Spiegel für die Kirche.

P. GEORG FISCHER SJ, UNIVERSITÄT INNSBRUCK

Was die Kirche heute erschüttert (Missbrauch und Vertrauenskrise), ist nicht neu. Es hat Vorläufer in der Bibel selbst, wo wiederholt vom Versagen der geistlichen Führung berichtet wird. Im Buch Exodus ist Aaron, Modellfigur für die sich auf ihn zurückführenden Hohenpriester, wesentlich mitbeteiligt am Abfall und Götzendienst des Volkes. Und als sein Bruder Mose ihn zur Rede stellt, antwortet er ausweichend und lügend.

Gott sieht die Not. Über diese – traurige – Aktualität hinaus hat das Buch Exodus für uns Christen Wertvolles und Tröstliches zu sagen. Das Buch Exodus ist bei den meisten Menschen wohl bekannt wegen der Befreiung der Israeliten aus Ägypten, die in seinem ersten Teil geschildert wird (Ex 1 – 15). Diese Erzählung zeigt, wie Gott eine Gruppe unterdrückter Menschen gegen den Widerstand des „Großen Hauses“, so die Übersetzung von „Pharao“, den Weg in die Freiheit ermöglicht. Der Befehl des Herrschers, alle neugeborenen hebräischen Jungen zu töten (Ex 1, 22), ist nur ein anfängliches Beispiel für all jene For-

men von Ausbeutung und rücksichtsloser Diktatur, wie sie bis heute vielfach begegnen.

Gott greift ein. Gegen solche Erfahrungen der Ungerechtigkeit und Hilflosigkeit vermittelt die Erzählung in Ex 1 – 15 Hoffnung: Gott sieht die Not und kennt das Leid (Ex 3, 7). Er sendet in Mose einen Retter. Er gibt Pharao gegenüber nicht nach, bis er sein Ziel erreicht hat. Der häufig erhobene Einwand, der jährlich bei der Schilfmeerlesung der Osternacht wiederkehrt, dass dabei auch das unschuldige ägyptische Volk getroffen wird, basiert auf einer ungenauen Übersetzung: In all diesen Texten ist nie (!) von Ägyptern die Rede, sondern immer nur von „Ägypten“, d. h. von jener unterdrückenden Macht, die mit Pharao als ihrem Anführer verbunden ist. Sie liegt am Ende „tot am Ufer des Meeres“ (Ex 14, 30). Ex 1–15 ist in der Bibel der Modellfall für Gottes Befreiung. Die „Theologie der Befreiung“ bezieht sich zu Recht darauf.

Befreiung ganz. Gott lässt Israel dann aber nicht in der Wüste stehen. Befreiung von Abhängigkeit ist nur der erste Schritt, der weiterführen muss in eine neue Weise des Lebens. Gott schenkt sie im Bund am Sinai, dem Angebot einer bleibenden Beziehung, das auch Regeln für das Verhalten untereinander umfasst (Ex 20–23). Die durch den Wegfall Ägyptens entstandene „Leere“ füllt Gott mit seiner Gegenwart und Nähe.

Gottes „Zelt“. Letztere gewinnt eine neue Dimension im ‚Heiligtum‘, das Mose am Berg von Gott gezeigt bekommt und auch „Zelt der Begegnung“ genannt wird. In der dauernd geschenkten Anwesenheit Gottes inmitten der Gemeinschaft vollendet sich die Bewegung der Befreiung. Gleichzeitig ist das Heiligtum eine Art Urbild für alle unsere Gotteshäuser und Kirchen.

Barmherziger Gott. Die Texte zum Heiligtum (Ex 25 – 31 und 35 – 40) umschließen die schon erwähnte Geschichte mit dem Goldenen Kalb, die zuläuft auf die Offenbarung des barmherzigen Gottes (Ex 34, 6f): „Gott, ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.“ Diese Formel bildet die Mitte des Glaubens an den biblischen Gott: Er fängt die Untreue und den Bundesbruch des Volkes auf die Fürsprache Moses hin mit seiner Vergebung auf. Solche Begegnung mit dem verzeihenden Gott gibt bis heute aller Existenz Sinn und Hoffnung.

► **Buchtipps.** G. Fischer SJ / D. Markl SJ, *Das Buch Exodus (Neuer Stuttgarter Kommentar AT Band 2)*, Stuttgart, Katholisches Bibelwerk, 2009.

Vom 26. bis 28. September fand an der Universität Innsbruck ein wissenschaftlicher Kongress zum Deuteronomium, dem 5. und letzten „Buch Moses“ (Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium), statt. Im Deuteronomium sind noch einmal die Befreiungsgeschichte, die Wüstenzeit, das Gottesbekenntnis und die Gesetzgebung zusammengefasst.

Gerade für die Zeit des Faschings mit seiner Lust an der Maskierung und Verwandlung scheint Pippi Langstrumpf wie geschaffen. Ihr Auftreten erinnert an den mittelalterlichen Narren. Jedoch geht es ihr nicht darum, die politische Wahrheit im Kostüm der Naivität zu enthüllen, sondern vielmehr darum, der Welt mit Un-Ernst zu begegnen - und sie so aus den Angeln zu heben. Pippi Langstrumpf begreift das Leben als Fest und schafft es, mit kindlicher Unbedarftheit und ihrem Reichtum an Fantasie, das scheinbar ganz Alltägliche stets neu auf seinen Sinn respektive Un-Sinn hin zu befragen.

Ein Kind, das die Welt aus den Angeln hebt. 1945 erschien Astrid Lindgrens Roman erstmals im schwedischen Original und wie um jedes Erfolgsbuch rankt sich natürlich auch um „Pippi Långstrump“ die Legende vom vorerst abgelehnten Manuskript, auf das ein Jahr später ein anderer Verlag im Zuge eines Literaturwettbewerbs aufmerksam wird und es (deutlich überarbeitet) herausbringt. Das ursprüngliche Manuskript, von der schwedischen Literaturwissenschaftlerin Ulla Lundqvist in Anlehnung an den „Ur-Faust“ als „Ur-Pippi“ bezeichnet, liegt heute in der Königlichen Bibliothek in Stockholm und wurde von der UNESCO als Weltkulturerbe geadelt.

Das Ungewöhnliche wohnt gleich nebenan. Als Geschichte über einen kleinen Übermenschen in kindlicher Gestalt, angesiedelt in einem ganz normalen Umfeld, hat Astrid Lindgren ihr Manuskript ursprünglich angekündigt. Und eben darin liegt seine Besonderheit: Erstmals mussten Kinder nicht ins Wunderland, nach Narnia oder Nimmerland reisen, um phanta-



Ein Fest kindlicher Frei

Ich fragte meine Tochter: „Was soll ich erzählen?“ - „Erzähl von Pippi Langstrumpf!“, sagte sie. Sie hatte den Namen soeben erfunden, und ich fragte nicht nach, ich begann nur zu erzählen von einem merkwürdigen Mädchen. Da wollte sie immer mehr davon hören. So entstand die berühmte Pippi Langstrumpf! „2 x 3 macht 4!“ - So haben wir es von ihr gelernt: 65 Jahre ist sie nun alt, und noch immer rechnet sie nach ihrem eigenen Kopf. Und macht sich die Welt, wie sie ihr gefällt! Mit den roten Zöpfen, Sommersprossen und den verschiedenfarbenen Strümpfen ist sie längst zu einer Ikone der Kindheit geworden. HEIDI LEXE

stische Abenteuer zu erleben. Vielmehr zog die unvergleichliche Pippi Langstrumpf in den verwahrlosten Garten am Rande einer kleinen, kleinen Stadt und damit in die Nachbarschaft der braven Kinder Tom und Annika.

Jenseits aller bürgerlichen Ordnung. Bereits dieser verwahrloste Garten und natürlich die darin platzierte, in sich zusammengewürfelte Villa Kunterbunt machen das in Pippi Langstrumpf verkörperte Gegenprinzip sichtbar. Alles, was Pippi Langstrumpf umgibt, alles was sie sagt oder tut, fällt heraus aus der Ordnung der kleinen, kleinen Stadt. Selbst die Grundbedingung kindlichen Lebens stellt Pippi Langstrumpf auf den Kopf: Sie lebt nicht wie alle anderen Kinder unter der Obhut (und Aufsicht) von Erwachsenen, sondern für sich alleine. Und sie lebt ganz aus ihrer eigenen Überzeugung heraus: Pippi Langstrumpf bedarf keiner sinnstiftenden Ideologie oder Institution, sie ruht



Ruht in sich - und hebt damit die Welt aus den Angeln. Mit Pippi Langstrumpf schuf Astrid Lindgren eine Ikone kindlicher Lebenslust und Autonomie. KATRIN ENGELKING, OETINGER-VERLAG

Orientierung im wilden Bücherdschungel

Unsere Autorin, Heidi Lexe, ist Leiterin der STUBE - Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur in Wien. Als kirchliche Einrichtung ist die STUBE eine Servicestelle, die all jene mit Informationen unterstützt, die Kinder- und Jugendliteratur vermitteln.

Buchempfehlungen, Veranstaltungen und ein Fernkurs zur Kinder- und Jugendliteratur gehören zum breiten Angebot der STU-

BE, das unterstützt wird durch eine stets aktuelle Homepage.

Glück-Wunsch. Das Fest als Thema der Kinder- und Jugendliteratur - so heißt die neueste Themen-Broschüre der STUBE, in der 60 Bücher rund ums Feiern im Lebenslauf und Jahreskreis, aber auch zu liturgischen und interkulturellen Festen vorgestellt werden.

T 01 51552-3784
▶ www.stube.at



Glück-Wunsch! - Die neue Broschüre informiert über Kinderbücher zu verschiedenen Festen. STUBE

heit

ganz und gar in sich selbst. Sie folgt ihrer Freude am Spiel - und ihrem Gerechtigkeitsinn. Dabei verkörpert sie ein konsequent anarchisches Prinzip: Ihr naiver Blick öffnet Tom und Annika die Augen für ein fantasiereiches, lustvolles, vor allem aber selbstbestimmtes Dasein.

Das Lachen setzt die festgefügte Ordnung außer Kraft. Keiner und keine kann lügen wie Pippi Langstrumpf. Bei aller ihr eigenen Ausdeutung, Umdeutung und Neudeutung der Welt setzt das passionierte Plappermäulchen in ihrem Handeln jedoch stets dort an, wo Über- oder Unterlegenheit für selbstverständlich genommen wird, egal ob es um Polizisten oder um ehrwürdige Damen beim Kaffeekränzchen geht. So wie sich Pippi - dem Narren gleich - stets selbst der Lächerlichkeit preisgibt, führt ihr Un-Ernst im Umgang mit anderen jede Form der Hierarchie ad absurdum.

Entfesselte Lebensfreude. Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminza Efraimstochter Langstrumpf. Allein ihr Name zeigt, dass Astrid Lindgren mit ihrer Kinderbuchfigur ein Fest der Kindheit inszeniert, wie die Literaturwissenschaftlerin Gundel Mattenklott es formuliert. Gemeint ist mit diesem Fest der Kindheit eine von allen Konventionen befreite Freude am Dasein, ein Erproben des Lebens und seiner Möglichkeiten, eine Neudeutung des scheinbar Alltäglichen - ganz im Sinne der biblischen Überzeugung, dass nur jene das Himmelreich schauen, die festgefügte Ordnungen hinter sich lassen und wieder werden wie die Kinder.

▶ Astrid Lindgrens drei Bände über „Pippi Langstrumpf“ sind 2009 in neuer, farbiger Illustration von Katrin Engelking im Oetinger Verlag erschienen, jeweils € 13.30.

SONNTAG, 14. NOVEMBER

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)
Aus der Pfarrkirche St. Martin/Wien-Aspern. **ORF 2/ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich wählt neue Führung: Islam in Russland; Schöpfung ohne Schöpfer? Was prominente Naturwissenschaftler glauben; Saria Anderson, Romero-Preisträgerin 2010. **ORF 2**

MONTAG, 15. NOVEMBER

22.00 Uhr: Verarmt, verstorben, verscharrt – Wenn der Tod zu teuer ist (Film) Wer arm ist, hat es schwer, das nötige Geld zu bekommen, um einen nahen Angehörigen zu beerdigen. **WDR**

DIENSTAG, 16. NOVEMBER

21.45 Uhr: Schätze der Welt, Erbe der Menschheit – Der Neusiedlersee Österreich/Ungarn (Film). **3sat**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion) (22.30) Erzähl mir vom Verlorenen – Wie Trauerarbeit gelingen kann / (23.15) Depression – die Krankheit der Zeit? **ORF 2**

MITTWOCH, 17. NOVEMBER

21.45 Uhr: Ich trag dich bis ans Ende der Welt (Spielfilm). Mit Fritz Wepper, Ann-Kathrin Kramer u.a. – Regie: Christine Kabisch – In diesem spirituellen Familiendrama begleitet eine betrogene Ehefrau ihren Vater auf der berühmtesten Pilgeroute der Welt wobei es ihnen gelingt, ihre konfliktöse Beziehung zu klären. **BR**

DONNERSTAG, 18. NOVEMBER

20.15 Uhr: Das Leben der Anderen (Spielfilm, D 2006) Mit Ulrich Mühe u.a. – Regie: Florian Henckel von Donnersmarck – Herausragend gespielter Film, der die Mechanik eines Unrechtssystems beschreibt und einen wichtigen Beitrag zur Bewusstmachung der Geschichte leistet. **arte**



ZDF/KELLY WALSH

Di., 16.11., 22.25 Uhr: Kongo (Fernsehfilm, D 2010) Mit Maria Simon, David Rott u.a. – Regie: Peter Keglevic – Ein von der Kritik als „kluge und spannende Auseinandersetzung mit den Risiken deutscher Auslandseinsätze“ vorgestellter Film, der die „ferne“ Handlung auch mit gesellschaftspolitischen Belangen im eigenen Land verknüpft. **3sat**

21.05 Uhr: Universum – Wiener Wasser (Doku) Der Film verfolgt den Weg des Wiener Trink- und Nutzwassers von den Gipfeln des Hochschwab und Schneeberg in die Stadt. **ORF 2**

FREITAG, 19. NOVEMBER

20.15 Uhr: Krieg und Frieden (1+2/4, TV-Film) Monumentaler Film nach dem gleichnamigen Tolstoi-Roman. Opulent ausgestattet, prominent besetzt. **3sat**
21.55 Uhr: Wenn das Eis schmilzt (Doku) Der Film schildert die Forschungsreise eines internationalen Teams, das sich per Eisbrecher von Neuseeland aus auf den Weg in die westliche Antarktisgemacht hat. **arte**

SAMSTAG, 20. NOVEMBER

20.15 Uhr: Der erste Kaiser von China (1/2, Doku)
Vor mehr als 2.000 Jahren eroberte Qin Shi Huangdi mit seiner Armee ganz China. Regisseur Andreas Gutzeit hat die akribisch recherchierte Geschichte Qin Shi Huangdis mit hervorragenden chinesischen Schauspielern aufwendig nachgestellt. **arte**

22.10 Uhr: Der Fluch der Karibik (Spielfilm, USA 2003)
Mit Johnny Depp **ORF 1**

radiophon



Pater Dr. Bernhard Eckerstorfer OSB
Stift Kremsmünster in Oberösterreich

PRIVAT

So 6.05 Uhr, Mo-Sa 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Weisheit aus der Wüste – Die Botschaft der frühen Mönche: Die prägnanten Aussprüche und Geschichten der Wüstenväter enthalten überzeitliche Weisheiten, die uns gerade heute viel zu sagen haben. **ÖR**

Religion auf Ö 3. „Meschuggene Hawara“ – Jiddischer Kulturherbst 2010. So zw. 6.30 und 7.00, **Ö3**
Zwischenruf. Es spricht Pfarrer Dr. Christoph Weist (Wien). So 6.55, **Ö1**
Erfüllte Zeit. „Die Ankündigung der Zerstörung des Tempels“ (Lk 21,5-19). Kommentar: Josef Schultes. Mit Bildern aus dem Jenseits heilen: Religiöses gegen Burn-out. So 7.05, **Ö1**

Motive – Aus dem evang. Leben. „Gefährliches Lesen“ – Als die Bibel verboten war. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Wer nicht liest, kennt die Welt nicht“ von Cornelius Hell. Mo-Sa 6.57, **Ö1**

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, **Ö1**
Praxis. Fr 22.15, **Ö1**



DIRSCHL

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Bischofshofen, Salzburg. – Die auf den Grundmauern der Vorgängerbauten im 15. Jahrhundert errichtete Kirche ist dem heiligen Maximilian geweiht. Mit der Gemeinde feiert Stadtpfarrer Mag. Johann Steinwender. **ÖR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Jetzt 75-Zahlen-Bingo und 90-Zahlen-Bingo online spielen Bingo-Room auf win2day eröffnet

Bingo ist nun auch auf äußerst unterhaltsame Weise online möglich. Im neu eröffneten Bingo-Room auf win2day gibt es alle paar Minuten eine Ziehung. Man kann also laufend mit anderen Usern online spielen und mit ihnen auch chatten. Und: Bis 16. November gibt's die Möglichkeit, gratis zu spielen und dabei Cash zu gewinnen.

Die Österreichischen Lotterien führten das aus Amerika stammende traditionsreiche Gesellschaftsspiel im Jahr 2009 als Wettscheinspiel mit wöchentlicher Ziehung in Österreich ein. Nun gibt es auf der gemeinsam mit Casinos Austria betriebenen Spieleplattform win2day.at zusätzlich eine Multiplayer-Online-Version in den Spielvarianten 75-Zahlen- und 90-Zahlen-Bingo. Ziehungen finden laufend alle paar Minuten statt. Der Preis eines Bingo Tickets beträgt 10 Cent. Man kann pro Spiel auch mit mehreren Tickets teilnehmen.

Bingo-Café und Bingo Lounge

Der User hat die Wahl, das Bingo-Café oder die Bingo-Lounge zu besuchen. Im Bingo-Café wird 75-Zahlen-Bingo gespielt, es wird also aus den Zahlen von 1 bis 75 gezogen. In der Bingo-Lounge wird 90-Zahlen-Bingo gespielt. Dabei wird aus dem Zahlenbereich von 1 bis 90 gezogen.

Bis zum 16. November gibt es jeweils zwischen 18.00 und 19.00 Uhr sowohl im Café als auch in der Lounge Gratis-Bingo. Hier spielt man ohne Einsatz und kann Cash gewinnen.

Bingo-Lobby

Die Bingo-Lobby ist das Informationszentrum mit einer Übersicht über Bingo-Café und Bingo-Lounge. Hier erfährt man den Beginn des nächsten Spiels, den Preis pro Ticket, die Höhe des Gewinnpotes, die Anzahl der Teilnehmer im jeweiligen Raum und die Höhe des Jackpots in einem Jackpot-Spiel. Der Chat ermöglicht das Plaudern mit anderen Teilnehmern. Er wird in den Abendstunden täglich von Moderatoren, die regelmäßig Chat-Gewinnspiele veranstalten, geführt.

TERMINE

► **Wunderbare Medaille.** Familien-nachmittag der Legio Mariens. Anbetung, Beichte, Heilige Messe, Kaffee und Kuchen. Anmeldung: Germana Rinderer, T 0664 4838962
E germana.rinderer@gmx.at
13. Nov., 13 Uhr, Pfarrkirche Haselstauden, **15:30 Uhr** Pfarrheim.

► **Verkaufsausstellung: Werkstätte Bludenz** der Caritas Vorarlberg. Kreative Produkte in großer Auswahl, dazu Kaffee und Kuchen.
So 14. Nov., 9 bis 16 Uhr, Werkstätte Bludenz, St. Peterstraße 3a.

► **Geistige Fitness** - der Schlüssel zur Vitalität. Referentin: Heide-Ulla Drucker, Lauterach, Alt.Jung.Sein-Trainerin, Anmeldung: T 05523 53147, E kab@kab-vorarlberg.at
Do 18. Nov., 19:30 Uhr, Pfarrheim Dornbirn-Oberdorf

► **Loslassen ist eine Lebenskunst.** Wer sie beherrscht, kann leben. Referent: Dekan DDR. Herbert Spieler. Anmeldung: T 05523 53147, E kab@kab-vorarlberg.at
Di 16. Nov., 19:30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast

► **Die Macht der Gefühle.** Referent: Mag. Johannes Rauch, Über die Wichtigkeit von „Bauchgefühl“ für das eigene Selbstvertrauen. KAB-Büro: T 05523 53147, E kab@kab-vorarlberg.at
Do 11. Nov., 19:30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis

► **Wunderbare Geschichten aus dem Leben von Mutter Teresa.** Der langjährige Wegbegleiter und Missio-Nationaldirektor Dr. Leo Maasburg erzählt aus seiner Zeit mit dem „Engel der Armen“.
Mo 15. Nov., 19:30 Uhr, Bregenz, Pfarrsaal St. Kolomban.

► **Ökumenische Gespräche Bregenz.** Warum Kirche? Mit Pfr. Ralf Stoffers. Veranstalter: Katholische Pfarren und Evangelische Pfarrgemeinde Bregenz.
Di 16. Nov., 19:30 Uhr, Evangelischer Gemeindeaal.

► **„Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart für Kinder,** gespielt von Sabine Hennig und Saskia Vallazza. Mitwirkung des „Kirchenmäuse“-Kinderchores Herz-Jesu. Für Kinder ab 5. www.musikinherzjesu.at
Sa 13. Nov., 17 Uhr, Herz-Jesu-Kirche Bregenz.

► **Freizeittag für Frauen** „Ein Tag für mich“ (an beiden Tagen ist das gleiche Programm). Infos: Kath. Frauenbewegung, T 05522/3485-212
Mi 17.11. oder Do 18.11., 9.30 – 17 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

► **Taizegebet in Lingenau:**
Sa 13. Nov., 19.30, Wohnheim der Lebenshilfe.

Alternative Nobelpreisträger/innen weisen den Weg

Projekte der Hoffnung starten

Der alternative Nobelpreis hat durch die diesjährige Verleihung an Bischof Erwin Krätler verstärkte Aufmerksamkeit bekommen. Die Projekte der Hoffnung laden seit fünf Jahren Träger/innen dieses Preises nach Bregenz ein.

Dieses Jahr begrüßen die Initiatoren Marielle Manahl und Christian Hörl Sulak Sivaraksa aus Thailand, Katarina Kruhonja aus Kroatien und Linda Poppe von der „Survival international“. Marielle Manahl sagt, dass sie „Krieger/innen des Herzens“ sind, die beitragen, dass „die Erde sich zu einer gerechteren, mitfühlenderen Welt entwickelt“.



Gutes tun macht Freude: Nicanor Perlas zu Gast im Siechenhaus.

► **Do 18. Nov., 20 Uhr,** Eröffnung, Buchhandlung Brunner, Bregenz.
► **19. Nov., 20 Uhr:** Podiumsdiskussion, ORF Landesstudio ► **20. Nov., 9 bis 16 Uhr:** Tagung im Siechenhaus ► **Anmeldung** für Eröffnung und Tagung: T 0043-664-9781840
► www.projekte-der-hoffnung.at

TIPPS DER REDAKTION



► **Begegnungen im Land der Menschen, Menschen am Rand, neue Perspektiven kennenlernen.** Geschichten, Musik, eine Fotoausstellung sowie Speisen aus aller Welt mit der Flüchtlings- und Migrantenhilfe der Caritas sowie der Pfarrcaritas. Was jeder einzelne von uns gegen Armut und soziale Ausgrenzung tun kann, ist, sich immer wieder neu zu Solidarität, sozialer Gerechtigkeit und mehr Integration zu bekennen. Anmeldung: Peter Brunner, T 05523/62540
E p.brunner@kolping-goetzis.at
Do 18. Nov., 19:30 Uhr, Kolpinghaus Götzis (Hans-Berchtold-Str. 21).

► **Ein Kurs für Nikolausdarsteller.** Der heilige Nikolaus darf der Überbringer der frohen Botschaft des liebenden Gottes sein. Als Einstimmung auf diese schöne Aufgabe sind alle Nikoläuse zu einem gemeinsamen Abend geladen.
Fr 19. Nov. 19 Uhr - Pfarrheim Haterldorf mit Dr. Franz Josef Köb
23.11.2011, 19.15 Uhr - Pfarrsaal Nüziders mit Magdalena Burtscher und Bruder Edi Inneichen SJ
Infos: T 05522 – 3485 7130
E johannes.grabuschnig@kath-kirche-vorarlberg.at



► **Tanztag „Bruder Baum“.** Den Zauber der anwesenden Kraft spüren und uns davon bewegen lassen. An diesem Tag soll lernen von- und miteinander geschehen. Es sind keine Vorkenntnisse notwendig. Die Teilnehmer/innen sollten bequeme Schuhe, auch für draußen, mitnehmen. Begleitete werden die Tänzer/innen von der erfahrenen Tanzpädagogin Hildegard Elsensohn. Kosten: E 25,-
Anmeldung: T 055 22 / 44 2 90
E bildungshaus@bhba.at
Mo 22. Nov., 9.30 - 17.30 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Nacht der Trauer und des Trostes in Hard.** Erinnern, hadern, trauern, loslassen lernen, Trost spenden mit Musik, und anschließend Orte des Trostes in der Kirche, auf dem Kirchplatz und dem Pfarrzentrum. Es besteht die Möglichkeiten zum Einzel- oder Gruppengespräch. Die Nacht der Trauer und des Trostes ist eine Veranstaltung der Pfarre Hard und der Hospizbewegung Vorarlberg unter dem tröstlichen Motto „Sammle meine Tränen in einem Krug, ich darf auch trauern.“
Fr 12. Nov., 19 Uhr, Kirche St. Sebastian Hard.

Der Würde verpflichtet.
Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems

Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung im Rahmen einer Führung durch das Krematorium.
Tel. 05576/43111
www.krematorium.at

BEZAHLTE ANZEIGE

KLEINANZEIGEN

AMANN IMMOBILIEN

Wir suchen Baugründe in jeder Lage und Größe für vorgemerkte Kunden. Professionelle Abwicklung in Zusammenarbeit mit Notaren und Rechtsanwältinnen. Anfragen und Infos: Amann Immobilien GmbH, 6832 Sulz. 0664 3120205 oder info@amann-immobilien.com.

MASSIVHOLZ

**KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE**
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 076 15/22 91

AKTION

► **Elisabethsonntag, So 14. Nov.** Unter dem Motto „Deine Spende kann Wunder wirken“ bittet die Caritas für Notleidende des Landes. In vielen Vorarlberger Pfarrgemeinden können die Messbesucher/innen an diesem Sonntag durch den Kauf eines „Caritas&Du“-Tees die Inlandshilfe der Caritas unterstützen. Infos bei Eva Corn, T 05522/200-1066, E eva.corn@caritas.at Teebestellungen um € 2,90 pro Paket unter E zivi.oea@caritas.at

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch.
Herausgeber: Generalvikar Dr. Benno Elbs. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informationsorgan der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Klaus Gasperi (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz (Chef vom Dienst), Mag. Susanne Emerich (freie Mitarbeiterin).
Verlagsleitung und Marketing: Klaus Gasperi.
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Jahresabo: € 35,- / Einzelverkauf: € 1,-
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon (05522) 34 85-0, Fax (05522) 3485 6.
E-mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: <http://www.kirchenblatt.at>
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach.

NAMENSTAG GESCHICHTEN



Elsa Amann (Hohenems)
„Gott ist vollkommen“

Beten bedeutet für mich ...
mit Gott ins Zwiegespräch kommen, bitten und danken ...

Ich frage mich manchmal ...
wie es mit unserer Kirche weitergehen wird, die „kirchliche Gesetzgebung“ müsste offener sein...

Es ist schön ...
wenn meine ganze Familie um mich versammelt ist...

Mir liegt am Herzen....
dass die Jugend wieder Zugang zu Gott findet ...

Andere Kulturen ...
bedeuten andere Religionen, und doch gibt es Ziele, die alle Menschen verbinden...

Kirche ist für mich ...
sehr wichtig, gibt meinem Glauben Festigung, besonders stärkt mich auch das Gebet in der Gemeinschaft; stellenweise reformbedürftig - bin für Freistellung des Zölibats ...

Die hl. Elisabeth, geb. 1207 als Tochter Königs Andreas II. von Ungarn. 1228 legte Elisabeth das Gelübde der Armut und Weltentsagung ab und lebte als „Franziskaner-Terziarin“.

ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

- ▶ 14.11. Alberich ▶ 15.11. Leopold
- ▶ 16.11. Otmar ▶ 17.11. Gertrud
- ▶ 18.11. Otto ▶ 19.11. Elisabeth L
- Offb 10,8-11 E Lk 19, 45-48
- ▶ 20.11. Korbinian

HUMOR

Laufen zwei Sandkörner durch die Wüste. Meint das eine: „Du, ich glaube, wir werden verfolgt!“

KOPF DER WOCHE: AUNG SAN SUU KYI, FRIEDENSNOBELPREISTRÄGERIN

Jahrelang unter Hausarrest

In ihrer Heimat Myanmar hat sich Aung San Suu Kyi stets für eine gewaltlose Demokratisierung im Land eingesetzt. Dafür wurde die Politikerin und Friedensnobelpreisträgerin von der regierenden Militärjunta immer wieder unter Hausarrest gestellt. Am 13. November soll sie freigelassen werden.

SUSANNE HUBER

Das erste Mal kam Aung San Suu Kyi 1989 unter Hausarrest. Das war ein Jahr, nachdem sie die Oppositionspartei NLD gegründet

REUTERS



hatte, mit der sie 1990 die Wahlen auch gewann. Doch das Wahlergebnis wurde von der Militärjunta nicht anerkannt. Trotzdem kämpfte sie weiter für eine gewaltfreie demo-

„Nicht Macht korrumpt die Menschen, sondern Angst.“

AUNG SAN SUU KYI

kratische Entwicklung Myanmars und wurde dafür 1991 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Zur Preisverleihung reiste sie damals nicht – aus Angst, nicht mehr in ihre Heimat einreisen zu können. Insgesamt verbrachte Aung San Suu Kyi fast 15 Jahre unter Hausarrest. Ob sie am 13. November auch tatsächlich freikommt, wird sich zeigen.

Werdegang. Aung San Suu Kyi wurde am 19. Juni 1945 in Rangun, heute Yangon, geboren. Ihr Vater war General und galt als Vorkämpfer für die Unabhängigkeit Myanmars, damals noch Birma, von Großbritannien. 1947 kam er bei einem Attentat ums Leben. Als Kind kommt Aung San Suu Kyi nach Indien, wo ihre Mutter als Botschafterin tätig ist. Nach ihrem Studium der Politikwissenschaft in Neu-Delhi geht die Birmanin nach England und studiert in Oxford Philosophie, Politik und Wirtschaft. Danach arbeitete sie drei Jahre bei der UNO in New York. Sie heiratet den Briten Michael Aris, ein Tibetologe, und geht mit ihm zurück nach Oxford. Als sie 1988 wegen einer schweren Krankheit ihrer Mutter wieder nach Myanmar reist, beginnt ihr politisches Wirken als Oppositionspolitikerin, Freiheitskämpferin und Menschenrechtsaktivistin. Ihr Mann, mit dem sie zwei Kinder hat, durfte sie in Myanmar nicht besuchen. Er starb 1999 an Krebs. (Siehe Thema Seite 11)

ZU GUTER LETZT

Eine Philosophie von erster Sahne

Die Zeit der großen philosophischen Systeme ist vorbei. Heute braucht die allgemeine Weltanschauung eine Rückbindung an die Person, die diese Anschauung vertritt. Bernhard Meuser hat das in seinem klugen Büchlein genau verstanden. Seine kulturphilosophischen Bemerkungen kommen mit viel Witz, fast schnoddrig daher, und sind doch genial. Hier präzisiert ein wacher, freier Geist die Probleme der Gegenwart, und das mit römischem Segen. Das Vatican Magazin urteilt: „Es gibt

wenige Autoren in Deutschland, die über geistliche Dinge so funkelnd, klug und gleichzeitig fundiert schreiben können wie Bernhard Meuser“. Den unglücklichen Philosophen, die alles sinnlos finden, stellt Meuser die kleine Frau in Kalkutta entgegen, bei der ihm „nicht nur alle Lichter im Kopf angingen, sondern das Herz aufging“. Nach der „tour de force“ durch die Philosophiegeschichte gipfelt das Büchlein in 13 Methoden den Sinn des Lebens zu finden. Wenn Meuser da in die Schule von Mutter Teresa geht, dann ist das für alle Christ/innen und alle die es

noch werden wollen, ein Fest des Glaubens und der Freude, eine Handreichung, die sofort praktisch umgesetzt werden kann. ÖLZ

► Bernhard Meuser: Lieber Hosen-träger als gar keinen Halt im Leben. Pattloch 2010, 106 S. € 8,99.-



Die Hosen-träger werden bei Meuser zu einer Metapher für eine haltlos gewordene Welt. WALDHÄUSL / AICHINGER



‘s Kirchamüse

Wosch wer mir nöli verko isch? Da Weihnachtssmann! Dr isch scho umanand mit sinem Ho ho ho und a Fahna hätt er ka! Do ha i mir dänkt, des kas doch nit si! Des Kirchablättele globt jedenfalls as Christkindle und des kut zur räächta Zit, nämli am 24. Dezembr.